Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

81. Jahrgang No. 49
4. Dezember 1936

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Schüler-Unfall-Versicherungen

„WINTERTHUR"
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Lebensversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Lebens-Versicherungen

Höhere Handelsschule Lausanne

Handelsmaturität 5 Jahresklassen

Spezialklassen für Töchter

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Beginn des Schuljahres 12. April 1937.
Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt der Direktor
Ad. Weitzel 1292

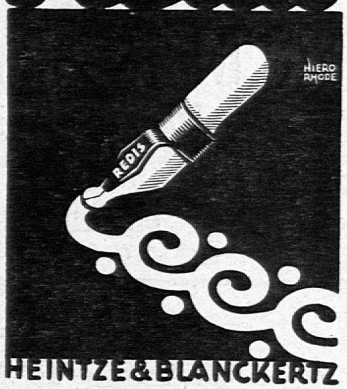
Voit & Nüssli

Bücher aus allen Gebieten
Größte Auswahl Jugendbücher
Landkarten und Reiseführer

Zürich Bahnhofstr. 94, Tel. 34.088

1330

Redis



HEINTZE & BLANCKERTZ

1136

Wichtig für jeden Lehrer: „Die menschlichen Rassen" von Dr. Rudolf Lämmel, Vorwort von Prof. v. Gonzenbach ETH, mit 320 Seiten, 121 Bildern. Gebd. Fr. 8.50. Gegen Einsendung an den Verf., Zürich, Neugutstr. 19, erfolgt portofreie Zusendung. — „Selten ist ein Buch", schreibt das St. Galler Tagblatt, „für ein Land und für ein Volk so zur rechten Zeit erschienen . . ." 1247

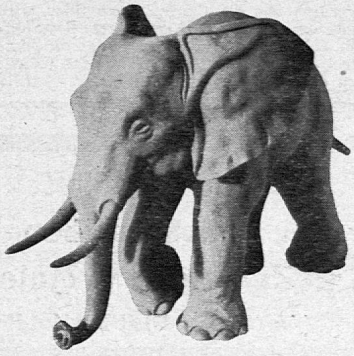
A. WÄRTLI'S
Kraft-Farbstifte in 12 Farben

nicht brechend, feurig, billig. Kennen Sie dieses kleine Wunder noch nicht? Dann verlangen Sie für Ihre Schule à Fr. 2.80 ein oder einige Musterdutzend.
A. Wärtli AG., Aarau

Wir empfehlen für Schüler und Künstler

MODELLIERTON

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden in Alluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden, im Verhältnis zum Quantum, sehr billigen Preisen.



Qualität A *gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. ..90*

Qualität B *fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.50* 1243

Qualität G *aufs feinste geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.-*

Modellierholz klein zu 30 Rp., gross zu 40 Rp. Eternitunterlagen 24/12 cm zu 30 Rp., exklusive Porto und Verpackung.

ERNST BODMER & CIE.,
ZÜRICH, *Tonwarenfabrik, Uetlibergstrasse 140, Tel. 57.914*

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Die erste Serie von 8 Bildern erscheint
im Dezember 1936.

Preise (soweit nicht Subskriptionsbestellungen):

komplette Serie unaufgezogen Fr. 35.—
einzelne Bilder unaufgezogen Fr. 5.—

Vertriebstelle: 193

Ernst Ingold & Co. + Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Märchenabend von Frau L. Tetzner, Freitag, 11. Dezember, 17.30—19 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 101, 1. Stock: Deutschland: Der Fischer und seine Frau; Vom Mann, der die Sprache der Tiere verstand; Die kluge Else. Russland: Der Richter Schemjaka. Frankreich: Dummhans will heiraten. China: Der kluge Dieb. Indianer: Der Mond. Afrika: Das Mädchen vom Mrile.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 5. Dezember: keine Probe. Das Hauskonzert mit Abendunterhaltung im Waldhaus Dolder beginnt punkt 20.15 Uhr. Karten zu Fr. 2.20 können bei Frl. M. Haegele, Paradiesstrasse 56, Zürich-Wollishofen, bestellt oder an der Abendkasse ab 19.30 Uhr gelöst werden.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 7. Dezember, 17.45—19.20 Uhr, Sihlhölzli: Einführung ins Mädchenturnen II. und III. Stufe; Spiel. Es ist unbedingt nötig, dass Interessenten von Anfang an dabei sind.

— Lehrerinnen. Dienstag, 8. Dezember, 17.15 Uhr, Sihlhölzli: Lektion 3. Klasse mit Schülern: Ski- und Eislauftraining; Spiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 7. Dezember. 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: Zwischenübung: Skiturnen; Spiel. Wir laden zu zahlreichem Besuch herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 11. Dez., 17.30. Uhr, Ligusterturnhalle: Männerturnen. Das Eislaufen fällt wegen Kreiskonvent aus.

— **Pädagogische Vereinigung.** Weihnachtssingen, Montag, 7. Dez., 17 Uhr, im Singsaal, Grossmünsterschulhaus: «Weihnachten mit Bach». Leitung: Prof. Fritz Jöde. Mitwirkung eines Streichquartettes. Hinweise auf Lied- und Instrumentalsätze für die Schule.

KANTONALVERBAND ZÜRCHER. LEHRERTURNVEREINE. Samstag, den 5. Dezember, 14.15 Uhr, «Du Pont», Zürich. Abgeordnetenversammlung. Geschäfte: Die statutarischen. Filmvorführung: Geräteturnen Olympiade, Skifilm.

REALLEHRERKONFERENZ DES KTS. ZÜRICH. Samstag, den 5. Dezember, 14.30 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich 1. Jahresversammlung: Besprechung der Sittenlehrbücher 4.—6. Klasse und des Geometriebuches von A. Heller. Weitere Geschäfte: die statutarischen.

BASELLAND. Lehrerinnenturnverein. Die Dezemberübung findet am 8. Dezember, 17 Uhr, in Liestal statt.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 11. Dezember, 18 Uhr, Rüti: Lektionsskizze und Schulspiele I. Stufe; Skiturnen; Spiel.

HORGEN. Schulkapitel. Samstag, den 12. Dezember, 8 Uhr, in Adliswil: «Kindertheater in der Schule». Vortrag und Schülervorführung von Joh. Nater, Adliswil. Wahlen.

— **Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 11. Dezember, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Horgen: Lektion für Klassen in ungünstigen Turnverhältnissen.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 8. Dezember, 18 Uhr, in Meilen: Lektion I. Stufe; Skiturnen; Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, den 7. Dezember, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Schulturnen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 7. Dezember, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen II. Stufe; Aufbau der Körperschule; Ballstafetten; Spiel.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 10. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Wetturnen. Für alle Mitglieder obligatorisch.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, den 8. Dezember, 18.20 Uhr: III. Stufe Knaben.

— **Pädagogische Vereinigung.** Zusammenkunft: Dienstag, den 8. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Thema: Sittlich-religiöse Erziehung in der Volksschule. Lehrmittelfrage. Referat von Herrn Hans Traber.

WEIHNACHTSSINGWOCHE AUF DEM HERZBERG, 26. bis 31. Dezember. Leitung: Alfred Stern. Bei günstigen Skiverhältnissen Skikurs am Nachmittag. Leitung: Ed. Noser, Schweizer Skiinstruktor. Auskunft und Anmeldung: Volksbildungsheim Herzberg, Asp. (Aargau). Telephon 69.35.

Buchhandlung Wegmann & Sauter
Rennweg 28, Teleph. 34.176 **Zürich 1**
1219

Ski Marke Jura
aus erstklassigem Eschen- und Hickory-Holz, beziehen Sie vorteilhaft direkt beim Fabrikanten, sowie Kinderski flach und gekehlt, sämtliche Bindungen und Stöcke. Verlangen Sie Preisliste. 1283
Gebr. Frech, Skifabrik, Sissach
Telephon 74.000

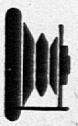
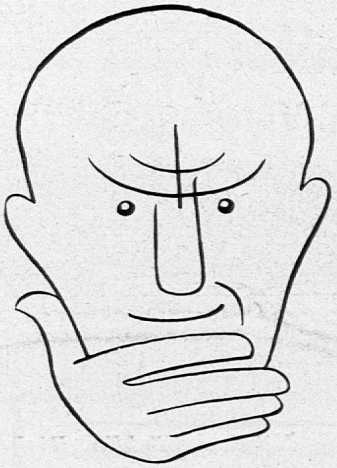
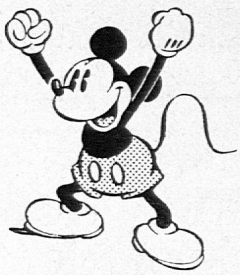


PHOTO-APPARATE
aller Marken. Teilzahlung, Tausch. Katalog und Gelegenheitenliste erhalten Sie kostenlos vom 1294
Photo-Kinospezialhaus
Photo-Schmelhaus
ZÜRICH 1, Limmatquai 62


Studieren Sie nicht lange
Schenken Sie einfach eine
Waterman Füllfeder
1320


Lehrer und Erzieher schenkt Euern Kindern ein
Weihnachtsabonnement auf die
Micky-Maus-Zeitung
Sie erscheint ab Neujahr zweimal monatlich und kostet pro Jahr Fr. 5.—, pro 1/2 Jahr Fr. 2.75.
Verlangt Probenummern beim
Micky-Maus-Verlag Bollmann, Zürich 1
Sie sind soeben erschienen. 1331

Einladung zur Subskription!
Der Aargau und der Sonderbund
Ein Beitrag zur Geschichte der Regeneration
Ca. 500 Seiten
von **Hans Müller,** Bezirkslehrer, Wohlen
Vorzugspreis auf Subskription bis Ende Dez. 1936 Fr. 6.50; nachheriger Verkaufspreis Fr. 9.50.
Das Buch, das mitten in die bedeutungsvolle Zeit des Werdens unseres Bundesstaates führt, wird im Laufe des Februar 1937 erscheinen. Bestellungen auf Subskription wolle man gef. an die Buchdruckerei der Freiämter Zeitung, Wohlen (Aarg.) oder an den Verfasser selbst richten. 1313

Das Fachgeschäft für gutes Schulmaterial
798 **Gegründet 1865**
GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH
Alle Artikel zum Schreiben Zeichnen und Malen
Verlangen Sie bitte Katalog

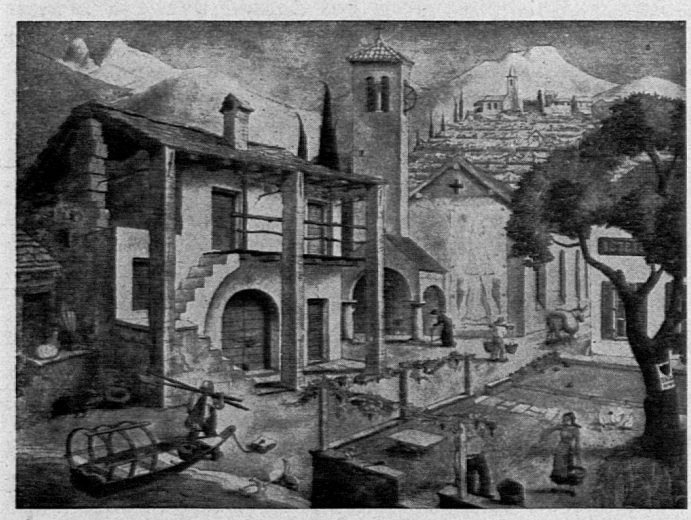
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

4. DEZEMBER 1936 81. JAHRGANG Nr. 49

Inhalt: Tessiner Leben — Siedelung im Tessin — Il mio paese — Aufsatz: Tessinerbild — Das Schulhaus als Futterstätte — Kantonale Lehrerkonferenz Baselland — Aus dem Kanton Bern — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Zürich — SLV — Sonderfragen, Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung Nr. 16.

Tessiner Leben

Arbeiten zur unterrichtlichen Verwendung des Tessiner Dorfbildes des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes.



Serie: Siedelungstypen: Tessiner Landschaft.
Maler: Niklaus Stöcklin, Riehen,
*Bürger von Baselstadt, * 1896.*

Typische Landschaft des Südtessins ist mit der Eigenart der Architektur, der Werkzeuge und der Pflanzen in sorgfältiger Einzelzeichnung zu einem harmonischen Bilde vereinigt.

Siedelung im Tessin

Zunächst mag der gedämpfte Ton, in der die Landschaft wie eingebettet ruht, als Kennzeichen südlicher Stimmung gewertet werden. Wohl leuchten im Tessin See und Himmel in tieferem Blau als in nördlichen Himmelsstrichen; das Sonnenlicht aber liegt verhaltener auf den stillen Strassen; Weinberg und Wiese, Garten und Ackerbreite entbehren des saftigen Grüns, an dem sich das Auge des Nordländers sonst so gerne erholt.

Die Siedelung weist uns in ihrer versonnenen Anmut, die durch die Berge im Hintergrunde nur noch betont wird, in den südlichen Teil unserer schweizerischen Sonnenstube. Das deuten auch der See, Zypressen und Feigenstrauch, dann die sanftgestuften Weingärten an.

Von der streng geschlossenen Bauweise dieser Dörfchen, die oft wie kleine bewehrte Plätze ins Tal grüssen, erkennen wir nur links, durch Haus und Kirche angedeutet, einen eher breiten Strassenzug. Auf beiden Seiten werden wir uns enge, mit runden Kieselköpfen gepflasterte Gässchen denken müssen, in denen wir uns in angenehmer Weise verirren können. Die Sonnenstrahlen dringen kaum in diese engen Weglein, von denen auch bei brütender Sommerhitze angenehme Kühlung auszieht. Ein Brunnen rauscht, Schwalben sausen sirrend vorbei, ein Hund schläft vor einer Treppe, ein Jasminsträuchlein, ein Rosmarin in einem Blechgefäss. Ein kleines Kind auf den Knien einer Grossahne, so alt und grau wie das Mauerwerk. Sonst die Ruhe eines Dörfchens am hohen Mittag.

Man wird sich hüten müssen, mit den Voraussetzungen des fremden Wanderers oder gar der Hausfrau aus dem Norden an die ungewollte Romantik dieser südlichen Welt heranzutreten. Dieses Häuslein. Es soll nur für wenige, besonders rauhe Wochen Obdach gewähren. Sonst spielt sich das Leben in Sonne und weicher Luft ab. Nicht einmal zur Essenszeit hält es die Frau im Wohnraum aus. Mit der Polenta oder dem Risotto im Teller, dem Kaffee im Tässchen lehnt sie am Pfosten des Hauseingangs und löffelt in aller Oeffentlichkeit ihr karges Mahl. Die Treppe führt in den obern Stock, wo über dem Holzfeuer an einer Kette ein Kessel hängt; weiter bilden ein paar saubere kupferne Pfannen, einige bunte Kaffeetassen, ein Weinkrug die Ausstattung des Raumes, der auch als Wohnung dient.

Maiskolben, Zierkürbisse, im Mendrisiotto auch Tabakblätter, hängen wohlgeschützt unter dem mit grauen Steinplatten oder Hohlziegeln bedeckten Dach. Diese Steinplatten sind es, die dem tessinischen Dorf, aber auch der Stadt, ihr besonderes warmes Gepräge geben, gerade so, als wäre das Kapellchen, die «Grotto» ganz besonders, aus dem Felsen herausgewachsen. Kein rotes Ziegeldach bringt eine störende Tönung ins geschlossene Bild. Im Stall wirst du die Sommermonate hindurch nur ein paar forsche Ziegen finden, die Kühe sind auf den Alpweiden zu treffen. Ziegenmilch schon, aber Kuhmilch ist weniger leicht zu bekommen. Als Ackergerät wird im ganzen Dörfchen kein Pflug, geschweige denn eine andere landwirtschaftliche Maschine aufzutreiben sein. Der wohlbestellte Hügel im Hintergrund deutet die unglaubliche Zerstückelung des Landes an. Es sind da Hunderte von Parzellen, die im Ausmass nicht über einen ordentlichen Bauerngarten hinausgehen. Einsichtige Volkswirtschafter führen die so wenig einträgliche Landwirtschaft des Tessins auf diese Kleingüter, die einen rationellen Maschinenbetrieb nicht zulassen, zurück. Gewöhnlich scheiden Gräben die einzelnen Aeckerchen, wodurch die Bewirtschaftung noch mehr erschwert wird. Die vorzüglich geleitete landwirtschaftliche Schule, die Mezzana, zwischen Mendrisio und Balerna, sucht diese so wichtige Kulturfrage, die für viele Tessiner eine Existenzfrage darstellt, zu lösen und der Entvölkerung entgegenzuarbeiten. In der Veredlung der Rebsorten hat diese Schule schon ganz hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Der von der Reblaube die Trauben lösende Mann hat vermutlich an der Pergola schon die neuen edleren Sorten ge-

pflanzt. Wohl gedeiht zwischen Bellinzona und Locarno, auf dem rechten Ufer des Tessins, ein edler Tropfen, sonst aber kann sich der herbe Nostrano nicht mit den bekannten italienischen Weinen vergleichen, obwohl die Lage ebenso günstig wäre. Der Tessiner hat für die Sortenwahl bis vor einem Jahrzehnt sehr wenig getan. Neuanlagen am Salvatore und anderwärts gedeihen jetzt aber vortrefflich und werden berufen sein, die wirtschaftlichen Fragen wenigstens auf dem Gebiet der Rebkultur einer Lösung entgegenzuführen, besonders dann, wenn für die Pflege der Tafeltraube noch mehr getan wird. Die Versuche mit der Herstellung von alkoholfreien Traubensäften werden fortgesetzt und scheinen erfolgreich zu sein. Da der Herbstfrost und die Nebel die Rebe nicht gefährden, wird im Tessin die Weinlese, wie dies im Veltlin der Fall ist, noch weiter in den Oktober hinausgeschoben werden können. Im Tale des Vedeggio, von Agno gegen Bioggio und Gravesano, liegt, wie im Gebiet um Mendrisio, dann wieder an den Hängen der Magadinoebene, eine Zone starker Hagelgefahr, wodurch der Weinbau gefährdet wird.

Ueber das baufällige Gemäuer steigt ein Feigengesträuch empor, eine Pflanze, die sonst wenig einträglichen Orten zugewiesen wird. Bachbette, Umfassungsmauern, Abraumhalden gewähren dieser anspruchslosen Pflanze noch genügend Erde. Ihre Früchte werden gewöhnlich nicht auf den Markt gebracht. Viele verfaulen im Spätherbst unbeachtet in den Gräben. Wirtschaftlich bedeutungsvoll ist hingegen die Edelkastanie auf dem freien Platz vor der Schenke, der Osteria. Die grossen Waldungen sind freilich nur des Nutzholzes wegen gezogen worden. Die Edelkastanie muss auf den Wildling gepfropft werden wie bei uns die Kirsche auf die wenig taugliche Unterlage. Was für die Nordländer die Kartoffel, ist die Kastanie für den Tessiner. Wochenlang zieht sich die Ernte hin, die wegen den stacheligen Schalen der Früchte keine leichte Arbeit darstellt. Das Barfussgehen ist deshalb im Tessin in solchen Waldungen und Edelkastanienpflanzungen nicht anzuraten, wie denn die allzu primitive Bekleidung, Strandbäder ausgenommen, hier wenig Anhänger gefunden hat. Der nachlässig bekleidete, Trauben lesende, beleibte Mann scheint eher die Verulkung eines Feriengastes darzustellen. In der mittleren Leventina beginnt die Kastanienkultur und reicht bis zur Grenze, die Poebene kennt sie nicht; erst die Apenninen bekleiden sich wieder mit Wäldern. Die gewaltigsten Bäume finden sich bei Peccia im Lavizaratal. Das mächtigste Exemplar hat nahezu 9 m Umfang. Vereinzelt treffen wir auf Tessinwanderungen auch auf den Oelbaum, der in dürftigen Exemplaren am Weg nach Gandria, auf der Seite gegen das Seeufer zu finden ist, dann auch an andern milden Seelagen. Er ist im Tessin eher als Rarität zu bewerten und fällt wirtschaftlich nicht in Betracht. Von weitern südlichen Pflanzen mag der Johannisbrotbaum erwähnt sein, der am Wege von Magliaso nach Ponte Tresa rechts der Hauptstrasse zu treffen ist. Aus Stamm und Ast wachsen die seltsam bohnenartigen Früchte, die in den Mittelmeerländern als Pferdefutter, bei uns einst auf den Jahrmärkten zum Knuspern verkauft wurden. In Brissagos milder Lage gedeiht auf dem Wege gegen die Grenze links der Strasse in einem herrschaftlichen Garten ein Erdbeerbaum. Er trägt herrlich duftende erdbeerähnliche Früchte, die aber einen recht faden Geschmack haben. Aus dem Holz dieses Baumes verarbeiten die Spanier jene hohen Kämme, an denen die Mantilla, der Spitzenschleier der Dame, befestigt wird. An einzelnen Orten sind auch Eukalyptusbäume gepflanzt, die aber nicht die stolze Höhe wie in Bellagio am Comersee erreichen. Als besondere Seltenheit mag der Kampherbaum im Park der ehemaligen Erziehungsanstalt San Carlo in Locarno erwähnt werden. Palme, Orange, Zitrone kommen als Freilandpflanze für den Tessin nur in stark beschränktem Masse in Frage. Sie fühlen sich erst in den südlichen Mittelmeerländern heimisch.

Die Osteria erwartet auf Sonntag grossen Besuch vom andern Seeufer zum Ballo campestre. Ein in den lauten Tessinerfarben gehaltenes Plakat lädt zur ländlichen Tanzbelustigung bei Anlass der Traubenlese ein. Es wird hoch hergehen, da die Lebenslust der Tessiner auch ohne Zuschuss von Nostrano sich in Gesang, Tanz und harmloser Munterkeit äussert. Die Bezeichnung Osteria ist im Tessin leider auf Kosten des Ristorante im Rückgang begriffen. Sehr beliebt ist die Grotto, ein Weinkeller, oft in Weinbergen versteckt. Der Luftzug in diesen höhlenartigen Räumen hält die Getränke auch im Sommer frisch. Im Sotto Ceneri findet sich das Canvetto, eine ähnliche Weingrotte, die gewöhnlich nur am Sonntag geöffnet wird. Die Trattoria und die Locanda verpflegen den Wanderer mit einfachem Mahl, während die Albergo, ursprünglich Herberge, das Gasthaus darstellt. Die Grotto und Osteria wechseln den Namen oft, manchmal mit jedem neuen Besitzer. Sie tragen häufig lustige, für den Fremden in ihrer ursprünglichen Bedeutung nicht mehr erkennbare Bezeichnungen. So die «Osteria del Pan perdù» in Carona. Was es mit diesem verlorenen Brot für eine Bewandtnis hat, kann dir nicht einmal der Einheimische erklären.

Tische, Säulen, Fussboden, Treppen, Pfeiler: alles ist aus Granit gemeisselt. Das Bauholz fehlt. Was der Kastanienbaum oder die Hopfenbuche (der gebräuchlichste Waldbaum im südlichen Kantonsteil) zu liefern vermögen, reicht nicht einmal hin, gerade Telefonstangen zu gewinnen. Die Aufforstung, besonders im Malcantone, macht allerdings sehr erfreuliche Fortschritte, seitdem das Jungholz durch Stacheldraht gegen das Zugreifen der weidenden Ziegen geschützt ist und zudem die Waldbrände seltener werden.

Der Platz vor der Osteria ist diesen Nachmittag von dem leichten Wellengang des Sees und einem seltsamen einförmigen Gesang erfüllt, der anscheinend von einem Vögelchen herrührt. Du findest aber kein Gefieder und keinen singenden Schnabel. Endlich entdeckst du den unermüdlichen Sänger: Eine grosse, schwärzliche Grille, die am Aste des Kastanienbaumes ihr ewig gleiches Gezirpe zum Besten gibt. Im Jungwald sind die Grasmücken stark vertreten, der rotrückige Würger lungert auf einem Draht, über dem See schiesst ein Milan gegen das Wasser hinunter, eine Krähe wirst du in diesem Gebiet vergeblich suchen. Eine herrliche Smaragdeidechse zeigt dir einen Augenblick lang ihr glänzendgrünes Kleid. Der Skorpion an der Wand über dem Bett wird dich einen Augenblick aufregen. Doch hört man kaum von Schädigungen durch dieses dem untern Tessin eigenen Spinnentier.

Muss die Tessinerin ihre Last auf grössere Strecken tragen, schleppt sie sie nicht am Arm wie die Signorina ihren Kessel. Sie trägt ungeheure Lasten auf dem

Kopf. Da sie mit den Zoccoli auf steilen Halden zudem den Fuss nicht leicht aufstellen kann, muss sie den Körper gelenkig ausbalancieren, was ihr den elastischen, fein rhythmisierten Gang verleiht. Diese Tessinerfrauen in ihrer Anspruchslosigkeit, ihrem natürlichen Wesen, ihrer Gastfreundschaft, ihrer unbeschwerten Lebensauffassung bieten der Erdenschwere und Grübelei der nordischen Frau ein glückliches Gegenstück dar.

Der Fischer scheint keine überreiche Beute gemacht zu haben; an diesem Misserfolg mag seine etwas havarierte, in dieser Struktur nicht häufig zu findende Barke mit schuld sein. Geschätzt sind besonders die Fischgerichte von Ponte Tresa.

Die aufstrebenden Linien der Siedelung, die Pfeiler und Zypressen finden ihre Krönung im Glockenturm der Kirche mit dem zierlichen Rad für das Glockenspiel, das dem Tessin einen besondern Reiz verleiht. Die ganze Wand der Kirche ist mit der Riesengestalt des Christophorus, des im frühen Mittelalter hochverehrten Heiligen, bemalt. Nachdem er, wie die gebräuchlichste Legende vermeldet, zuerst dem Teufel gedient hatte, dann in den Dienst eines Fährmanns oder Trägers armer Wanderer über einen Fluss getreten, lud er einst ein Kindlein auf seine Schultern, das sich als den Herrn der Welt erwies, ihn mitten im Strome untertauchte und so taufte. Häufiger als dieser ungeheuer weit verbreitete Christusträger ist der heilige Rochus, der Pestpatron, auf den Kirchen zu treffen. Ihm sind zahlreiche Wallfahrtsstätten und Spitäler gewidmet worden. Er weist mit der Hand auf eine Pestbeule am Schenkel und geniesst heute noch grosses Ansehen.

Da dem Tessiner die Gabe der Kunst, der Malerei und Bildhauerei, als schönes Geschenk der Musen in die Wiege gelegt wurde, ist kein Dörflein so weltenfern, das nicht als Heimstätte eines Künstlers anzusprechen wäre, der in der Mussezeit seinen Pinsel oder Meissel in den Dienst der engern Heimat stellte. Die Friedhofkunst der entlegenen Siedelungen, die Bilder und Skulpturen in den alten Kirchlein bieten immer wieder freudige Ueberraschungen. Man denke an das Abendmahl in Ponte Capriasca, die Ausstattung der Kirche in Carona, die herrlichen Malereien in der Wallfahrtskirche Madonna d'Ongero hinter Carona.

Wir suchen vergeblich nach einem jungen, kräftigen Mann oder nach einem Schüler auf unserem Bild. Die Weinlese und die Kastanienernte nehmen sie völlig in Anspruch. Vielleicht sind die Jungen in der Schule oder im Asilo infantile, dem Kindergarten, der wohl in keinem Dorfe fehlt und dartut, wie unsere Tessiner an den Kulturgütern ihres weitern Vaterlandes teilhaben, darin ihre Landsleute des Nordens auch wohl zu überbieten vermögen.

Hans Siegrist, Baden.

Il mio paese

Dino Galli, un ragazzo di 15 anni, frequenta la scuola maggiore a Zurigo e racconta in tre lezioni d'italiano ai suoi compagni ciò che si vede sul quadro.

I. La casa

Dino: Ecco un villaggio ticinese che mi ricorda il paese dove sono nato e dove ho frequentato la scuola elementare. Vedete questa casa, semplice, ma ben costruita? È come quella che abitavo io. Questa grande porta conduce nella cantina dove si trovano le botti piene del nostro buon vino nostrano. Vi sono anche tutti gli utensili dei quali il contadino si serve durante e dopo la vendemmia.

Accanto alla cantina c'è un piccolo laboratorio, dove il contadino fa tanti lavori utili: là aggiusta i cesti e le gerle, fa i remi per la sua barca da pesca, prepara la calce e il gesso per imbiancare e riparare la cucina e la stalla. Egli fa un po' di tutto: è falegname, gessaiuolo, muratore, pescatore e panieraio.

Due scale conducono sulla piccola terrazza. E ben riparata dal sole e dalla pioggia, perchè c'è una loggia sostenuta da tre grandi colonne in pietra. Lassù seccano le pannocchie di granuturco; noi vi mettevamo anche le foglie di tabacco. Per la porta a sinistra si entra nel solaio, dove si mettono legna, noci, castagne e fieno. La porta a destra conduce nella cucina, il locale più grande della casa. Alla sera vi si riuniscono tutti i membri della famiglia e spesso anche gli amici del padre.

Il maestro interruppe: Facciamo una piccola ripetizione!

1. Nominate le cose che indico e formate il plurale:

a — e	e — i	o — i
la casa — le case	la noce — le noci	il cesto — i cesti
la cantina — le cantine	il locale — i locali	il remo — i remi
ecc.	ecc.	ecc.

2. Formate piccole frasi con questi sostantivi!

La porta è larga. È larga la porta? La porta non è larga. Non è larga la porta? Com'è larga la porta! Le porte sono larghe ecc.

3. Riunite alcune di queste frasi con un pronome relativo!

La porta che è larga, conduce nella cantina.
La scala che conduce sul terrazzino, è di pietra.
La porta per la quale si entra nella cantina, è larga.
Ecc.

II. La chiesa e l'osteria

Dino racconta: Accanto alla casa c'è la chiesa. Com'è bella col suo portico e il suo campanile slanciato! Guardate la ruota che serve a far suonare le campane: alcune volte al giorno si sente il loro melodioso scampanio. La chiesa è quasi sempre l'edificio più bello nei nostri piccoli paesi. I Ticinesi la costruiscono di preferenza su una piccola collina che domina il villaggio. Spesso i muri sono ornati d'un quadro che rappresenta un santo o una scena del vangelo. Vedete San Cristoforo di cui conoscete già la storia? Però mi piace più il Santo della nostra chiesa: San Martino che taglia il suo manto per offrirne un pezzo a un povero.

In faccia alla chiesa c'è un piccolo giardino che appartiene al proprietario dell'osteria. È circondato da un muro. Quattro piccole colonne di granito portano due pertiche, dove si arrampica una vite, che porta alcuni grappoli maturi. L'oste coglie l'uva e la mette nella gerla. Vedete qui? Sul muro si trova un falcetto e un boccalino che da noi serve da bicchiere. La tavola di pietra è destinata agli ospiti che alla domenica frequentano l'osteria. Ma quasi tutti preferiscono giuocare alle bocce; anche i vecchi seguono con vivo interesse le fasi del giuoco.

Il maestro: 1. Notiamo alcuni verbi che Dino ha impiegato nel suo racconto:

—are	—ere	—ire
suonare	vedere	servire
giocare	conoscere	preferire
arrampicarsi	cogliere	costruire
ecc.	ecc.	ecc.

2. Formate delle frasi!

Le campane suonano. Quando suonano le campane? Perchè non suonano le campane? Vedo il villaggio. Lo vedi? Non lo vediamo ecc.

3. Coniugatele all'imperfetto, al futuro!

Le campane suonavano. L'oste coglieva l'uva. Si serviva d'un coltello. A che ora suoneranno le campane? Chi costruirà una casa? ecc.

III. Le persone e gli animali

Qui a sinistra c'è un pescatore. Dev'essere un Italiano perchè la sua barca non è del nostro tipo. Anche i due remi che porta sulla spalla hanno una forma poco usata da noi. Alla sera i pescatori mettono lunghe reti di canape o di seta nell'acqua e alla mattina vanno a prendere i pesci che vendono agli albergatori. I pesci più numerosi nei nostri laghi sono: la trota (Forelle), il salmerino (Rötel), la tinca (Schleihe), il luccio (Hecht), l'anguilla (Aal). Alla riva del lago vediamo tre anitre. È tanto bello vederle nuotare sullo specchio azzurro! Ma più belli sono i cigni, un vero ornamento del lago di Lugano. Vanno fino a Ponte-Tresa e a Capolago; sono protetti dalle leggi italiane e ticinesi. Ecco ancora altri animali: un gatto nerissimo, sulla scala un gallo, e nel giardino tre galline. In fondo scorgete la bestia che vi interessa forse di più: un asino che porta un carico pesante a casa. Gli asini sono piuttosto rari nel Ticino; hanno dovuto cedere il loro posto ai cavalli e ai muli.

Davanti alla chiesa si vede una vecchia donna, curva e stanca, che cammina col bastone. Sulla strada si vede un uomo che porta due secchi d'acqua. Nel Ticino spesso l'acqua è scarsa, soprattutto alla fine dell'estate quando, dopo lunghe settimane di sole ardente, le sorgenti non danno più acqua.

Esercizio di parole:

1. Il pesce: un animale che vive, respira e si muove nell'acqua.

Pescare: prendere i pesci.

Il pescatore (la pescatrice): Un uomo (una donna) che va a pescare.

La pésca: il pesce pescato. (La pèsca: il frutto del pèsco.)

«Buona pésca» si augurano i pescatori.

Il pescivendole: chi vende il pesce.

2. La barca: una piccola nave.

Il barcaiuolo: Colui che governa la barca.

Barcheggiare: andare colla barca.

La barcarola: Canzonetta dei gondolieri a Venezia.

Imbarcarsi: mettersi in barca.

L'imbarcadero, il debarcadero: posto dove approdano i piroscafi.

3. La gallina: Uccelli che fanno le uova.

Il gallo: maschio della gallina.

Il gallinaio o pollaio: luogo dove stanno le galline.

Il pulcino: piccola gallina uscita dall'uovo. *P.*

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk
ist der neue Schweizerische Lehrerkalender.
Fr. 2.75 (Nachn. Fr. 3.—) beim Sekretariat des SLV, Zürich.

AUFSATZ

Tessinerbild

Wir setzen die Besprechung des Bildes in seinen geographischen, kulturellen und künstlerischen Werten voraus. Das Interesse wurde auf das tüchtige, fleissige und geistig hochbegabte Volk jenseits des Gotthards gelenkt. Hans Schmid eignet sich in manchen Teilen seiner Tessinschilderungen zum Vorlesen in obern Klassen, Bilder aus illustrierten Zeitungen sind von den Schülern gesammelt worden. (Dem Lehrer bieten selber G. Anastasi: La Svizzera italiana und Tosetti: Antologia wertvolle Hilfsmittel.) Wir reden von den italienisch sprechenden Arbeitern: den Maurern, Gipsern, Steinhauern, Schustern, Südfrüchtehändlern, den Marronibratern, den Musikern, Bildhauern und Malern. Wir vernehmen von den Kindern, wie eigentlich nur der Italiener es versteht, richtig zu spazieren, während wir spazieren jagen; er kann wirklich der Ruhe pflegen. Von ihm haben wir den Begriff des süssen Nichtstuns, des «dolce far niente», leider nicht auch die Kunst des körperlichen und geistigen Ausspannens übernommen. Der Putzteufel und Stäubleinjäger, wie er hinter jedem Flecklein im Haus mit Besen und Flaumer her ist, der ist gar unitalienisch. Die Schüler beachten die geniale Unordnung in gewissen Werkstätten und Kücheneinrichtungen und verspüren vielleicht, dass es zweierlei Art von Sauberkeit gibt: Jene natürliche, selbstverständliche und die andere fast krankhafte, die nur durch das Opfer der Behaglichkeit und den ewig tätigen Staublappen erreicht wird. Wir werden den Kindern auch sagen müssen, dass der Tessiner, daheim recht mässig, erst in der innern Schweiz verleitet wird, über die Schnur zu hauen. — Der Titel ergibt je nach den örtlichen Verhältnissen:

Tessinerfamilien in unserm Dorf. Tessiner auf dem Arbeitsplatz. Der Marronibrater. Meine ersten Versuche im Italienischsprechen. In der Cucina italiana; Italienische Gerichte. Eine musikalische Famile. Von meinen italienischsprechenden Kameraden. Andere Leute, andere Sitten.

In jedem Ort ist etwa wohlverwahrt in einem Kübel ein Feigenbäumchen zu finden, ein Jasmin, eine Kamelie, ein Oleander, in Herrschaftsgärten ein Zitronen- oder Orangenbäumchen, eine Magnolie. Im Kurpark der Stadt steht gar im Sommer eine Palme. Sie erinnern an milde Zonen.

Fremdländische Sträucher und Bäume in unsern Gärten und Gewächshäusern. Im Pfarrgarten. Im Kurgarten. Von den Südfrüchten.

Dem Verkehr und Güteraustausch wird ein Thema gerecht, das lauten könnte:

Ein Blick in einen Gotthardzug (Personen- und Güterzug). Tessiner Fussballer auf Besuch. (Das Thema erheischt etwelche Vorsicht.)

Auf das Dorfleben selbst können wir Bezug nehmen mit dem Titel: Eine halbe Stunde später. (Wie wird der Platz nach dieser Zeit belebt sein?) Schüler, die schon Tessiner beim Tanz und Bocciaspiel beobachtet haben, mögen ihrer Phantasie freien Lauf lassen: am Ballo campestre.

Schliesslich kann auch unser Dorf in seiner Eigenart herbeigezogen werden: *Stille Stunde. Ein Stimmungsbild aus unserem Dörfchen. Am heissen Nachmittag.* *

NATURKUNDE

Das Schulhaus als Futterstätte

Wohl die meisten unserer Schulhäuser zu Stadt und Land mit ihren Turn- und Spielplätzen, Garten- und Parkanlagen eignen sich in vorzüglicher Weise zur Schaffung von Futterstellen für die freilebenden Wintervögel. Wer unter der Kollegenschaft der Gilde der Naturschützer, der Tierschützer oder gar zu den Ornithologen gehört, sollte sich diese einzigartige Gelegenheit, unsere Jugend zu praktischer Mitarbeit heranzuziehen auf dem Gebiete des winterlichen Vogelschutzes, nicht entgehen lassen.

Keine Jahreszeit — so paradox das klingen mag — scheint mir so günstig zu sein zur Schaffung eines lebendigen Kontaktes zwischen Mensch und Tier, wie der Winter, wenn unter dem Drucke des Hungers und unter dem Zwange der Not viele unserer sonst scheuen Feld- und Waldbewohner in die Nähe menschlicher Behausungen getrieben werden. Eine mitleidige und hilfsbereite Einstellung zu den hungernden und frierenden Geschöpfen ergibt sich für das Kind fast von selbst. Es bedarf jetzt nur einer sachkundigen, aufmunternden Anleitung, um zum begeisterten, aktiven Tierschützer zu werden.

Vor allem sind es Vertreter unserer einheimischen Vogelwelt, die sich in die Nähe der Häuser locken lassen und dort Gastvorstellungen geben, zur Freude des aufmerksamen Beobachters. Während das sommerliche Vogelleben mit seiner verwirrenden Fülle von Erscheinungen für das Kind schwer zu erfassen ist, gestattet das Leben und Treiben des hungrigen Federvolkes am Futterplatz eingehende Studien am Einzelwesen. Wo sich nun mit dieser auf unmittelbarer Anschauung basierender Tierkenntnis ein lebensvoller Naturkundeunterricht verbindet, da wird eine tiefere Wirkung nicht ausbleiben.

Aber wir wollen ja nicht nur bilden, sondern auch erziehen. Und gerade in erzieherischer Hinsicht erweist sich das Thema des winterlichen Vogelschutzes als ausserordentlich ergiebig und dankbar. Ganz von selbst kommen wir bei den notwendigen Besprechungen auf die tieferen Beweggründe der Vogelschutzbestrebungen zu sprechen, die naturkundlichen, die wirtschaftlichen, die ästhetischen und namentlich die ethischen. Die Triebfeder unseres sittlichen Verhaltens ist das Mitleid, die Liebe zu den schwächeren und hilflosen Mitgeschöpfen, an deren Erhaltung wir uns mitverantwortlich fühlen. Die praktische Durchführung der Fütterungsmassnahmen erfordert nicht nur Arbeit und Mühe, sondern auch Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit, Uneigennützigkeit. Und wenn die Buben im Werkunterricht wetteifern in der Herstellung zweckmässiger Futtergerätschaften, so tritt hierbei der Egoismus in den Hintergrund, sie schaffen in erster Linie im Dienste einer idealen Sache, fühlen sich im Banne einer grossen, gemeinnützigen Idee.

Wir haben es in der Hand, ganze Scharen von Tierliebhabern, Vogelfreunden, Natur- und Heimatschützern aus unsern Schulstuben hervorgehen zu lassen, einen Nachwuchs heranzubilden, den unsere nationalen Vereinigungen zur Erreichung ihrer hochgesteckten Ziele notwendig brauchen. Aber auch der Erziehung zum humanen Menschen leisten wir einen Dienst. Denn: «Tierschutz ist zugleich Menschenschutz; er schützt die menschliche Seele vor Verrohung.»

Wir wollen nun in Kürze andeuten, was von Lehrer- und Schülerschaft im Interesse planmässiger Winterfütterung etwa vorzukehren wäre.

An den Rahmen der Schulzimmerfenster lassen sich leicht die bekannten *Meisenstängeli* anbringen, die so billig im Ankauf sind, dass sich ihre Selbstherstellung kaum lohnt. Sie bestehen aus einem runden Holzstab als Träger dreier hängender Futterbehälter. Das grössere Schüsselchen wollen wir für die Sonnenblumenkerne reservieren. In das kleine Näpfchen gehört irgendein Fett, das den Vögeln als Wärmespender dient. Eine wichtige Rolle spielt das von den Mädchen selbst zu häkelnde Netzsäcklein, mit Baumnuss- und Haselnusskernen gefüllt. Die Kinder können auch halbe Nüsse aufhängen. Wenn irgend möglich, so bringe man diese billige Futtervorrichtung auf der geschützten Ostseite des Schulhauses an oder wenigstens im Wind- und Regenschatten, unter Vordächern, Vorsprüngen, sie ist nämlich sonst allzu stark der Unbill des Wetters preisgegeben. Welche Freude, wenn sich auf der vom ganzen Schulzimmer aus sichtbaren Sitzstange die ersten Besucher niederlassen, wenn die munteren Meisen an den baumelnden Behältern herumturnen, oder wenn gar ein seltener Wintergast uns die Ehre eines Besuches erweist, wie etwa der rotbauchige Gimpel.

Man kann den Reiz dieser Futterstelle noch stark erhöhen durch eine besondere Attraktion, den *Futterring*. Futterringe, wie sie im Handel angepriesen werden, sind durch die Schüler leicht selbst herzustellen. In einer grösseren Pfanne schmilzt man auf der Gasflamme irgendein *Fett* (Rinds-, Hammeltalg, Kokosfett, Palmin) und mischt es, etwa im Verhältnis von 1 : 4, mit folgenden Beigaben: Hanf-, Sonnenblumen-, Mohnsamen, zum Teil gequetscht, Hirse, Hafergrütze, Panier- und Fleischmehl. Die Rosinen in dem entstehenden «Gugelhopf» stellen getrocknete Holunderbeeren dar, man kann auch Ameisenpuppen hinzufügen. (Siehe «Praktischer Vogelschutz» v. Ad. Wendnagel. Verlag von Paul Haupt, Bern.) Eine Schülergruppe stellt inzwischen aus Wellkarton etwa 3 cm breite Streifen her, die zu Kartonringen zusammengeklebt werden, im Durchmesser von 3 und 9 cm. Auf einer glatten Fläche (Blech, Glas) ordnet man je zwei Ringe konzentrisch an und füllt den Zwischenraum mit der gut durchmischten Futtermasse aus. Nach einigen Stunden ist das Fett erstarrt und bindet das Trockenfutter fest zusammen. Man darf jetzt den äusseren Reif wegnehmen und das Ganze an einer Schnur vor dem Fenster aufhängen, vielleicht am Meisenstängeli. Von allfällig übrigbleibendem Futterbrei giessen wir in Teller, Töpfe, Tiegel, die man vorher in kaltem Wasser ausgespült hat, *Futtersteine*, *Futterkuchen*, *Futterkegel*. Auf das Fenstersims gelegt, finden sie bald ihre Liebhaber.

Will man noch ein mehreres tun, so fülle man halbierte Kokosnüsse mit der fettigen Körnermasse, und man erhält *Futterglocken*. Aststücke mit tiefen Bohrlöchern lassen sich zu *Futterhölzern* ausgestalten, die, an einem Lederriemen baumelnd, von den Meisen bald entdeckt werden.

Alle die genannten Futterspender kann man irgendwo vor den Schulfenstern placieren, wo man in der Lage ist, den Besuch zu kontrollieren und gemeinsame Beobachtungen zu machen.

Für die *Hanfsamenfresser* — es sind deren nicht wenige — sorgen wir etwa auf die Art wie Fig. 1 zeigt.

Wir verschaffen uns einen grösseren, solid gebauten *Futterautomaten.* Es existieren im Handel recht gute, von Ornithologen ausprobierte Systeme. Da ist vor allem der Futterautomat *Egli* (Lehrer in Herrliberg) zu erwähnen. Er verlangt Befestigung an einer Wand oder an einem Baumstamm. Das Dachbrettchen ist durch ein Scharnier beweglich gemacht, so dass die Einfüllung der Samen von oben her erfolgen kann. Der grosse Vorteil dieses Apparates liegt in der Möglichkeit, die Futterquelle vorübergehend abzuschliessen, die Futterabgabe zu regulieren. (Vertrieb durch J. Krebs, Schreiner, Lyss. Preis 11 Franken.)

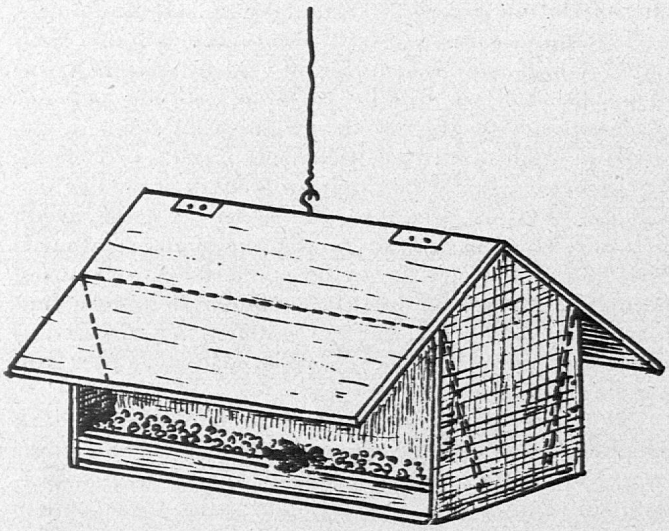


Fig. 1. Der hängende Futterautomat für Hanfsamen (Schülerarbeit)

Der «*Aarauer Futterklotz*» ist ein Automat ohne Sitzgelegenheit, mit 6 Futterlöchern. Er besteht aus Naturholz, fasst 5—8 Pfund Körner. Er besitzt ein kegelförmiges Blechdach und wird von unten her gefüllt. Man verwendet ihn hängend. (Lieferant G. Bär, Drechslerei, Aarau. Preis 8 Franken.)

Man kann schliesslich auch einen Automaten bauen lassen durch Knaben, die in Holzarbeiten etwas bewandert sind (Fig. 1).

Alle grösseren Automaten brauchen nicht sehr viel Bedienung. Die Schüler haben ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, dass der Boden unterhalb des Kastens stets sauber und namentlich schneefrei gehalten wird, so dass herabfallende Samen von den Bodenvögeln gefunden werden und nichts verlorengeht. Gerade mit dem vom Staate subventionierten Hanffutter sollte möglichst gespart werden. Ein währschafter Futterautomat mit Hanfsaat gehört indessen in die Umgebung jedes Schulhauses, und es wäre leicht möglich, in den Handarbeitskursen einen eigentlichen Wetteifer zu entfachen in der Konstruktion praktischer Modelle.

Nachdem wir nun für zwei Vogelgruppen — Insekten- und Körnerfresser — einigermassen gesorgt haben, könnte man sich mit der regelmässigen Beschickung der geschaffenen Vorrichtungen durch einzelne Schüler und Schülergruppen zufrieden geben. Aber genauer besehen, fehlt unserem Schulhaus jetzt noch *ein jedem Kinde zugänglicher allgemeiner Futterplatz.*

Wir suchen dafür einen günstigen Grasplatz, ein Rasenstück aus, nicht allzuweit entfernt von Baumgruppen, Gebüschen, die den Anflug der Besucher erleichtern. In der Mitte schlagen wir ein Loch vor für einen dicken, etwa 1 m langen Pfahl. Auf dessen Kopf nageln wir ein grösseres Kistchen, das etwa 40 cm im Quadrat, jedoch nicht mehr als 1 dm hoch sein soll. Diese Futterkiste bildet nun den Sammelpunkt für Futtermaterialien aller Gattung und will Vögeln verschiedenster Art etwas Schmackhaftes bieten. Nun darf eben diese reichfliessende Futterquelle nicht so offen daliegen bei Wind und Wetter. Wir lassen daher die Buben ein Dach konstruieren nach den Richtlinien, wie sie Fig. 2 zum Ausdruck bringt.

In Abständen von je 1 m stecken sie um den Pfahl herum Naturholzstützen, die oben in eine Gabel endigen. Es können ihrer 4 oder 8 Stück sein im Quadratumfang. Ueber diese Gabeln legen sie Querstäbe und binden sie mit Bast fest. So entsteht ein Rost, der nun noch weiterer Deckung bedarf. Zunächst bedecken sie ihn mit einem Quadratmeter Dachpappe und befestigen diese aussen mit ein paar breitkopfigen Nägeln. Jetzt schichten sie eine dicke Lage Tannenreiser darüber, die mit ihrem Gewicht dem ganzen Bau eine gewisse Stabilität, aber zugleich auch ein natürliches Gepräge verleihen. Das Dach darf ziemlich viel höher sein als der Futtertisch, damit dieser für die kleinen und grossen Spender noch erreichbar ist. Wir besitzen nun nicht nur eine wettergeschützte Sammelstelle für Vogelfutter, sondern auch ein Stück Boden, das den Winter über einigermassen schneefrei bleibt. Und damit allein haben wir schon manchem der gefiederten Hungerleider eine wahre Wohltat erwiesen. Zu früh heimgekehrte Zugvögel wie Lerchen, Drosseln, Stare nehmen in der grössten Not mit einigen Grasspitzen vorlieb. Aber auch viele Finkenvögel sind froh um die «Brosamen», die aus dem Futtertrog für sie abfallen.

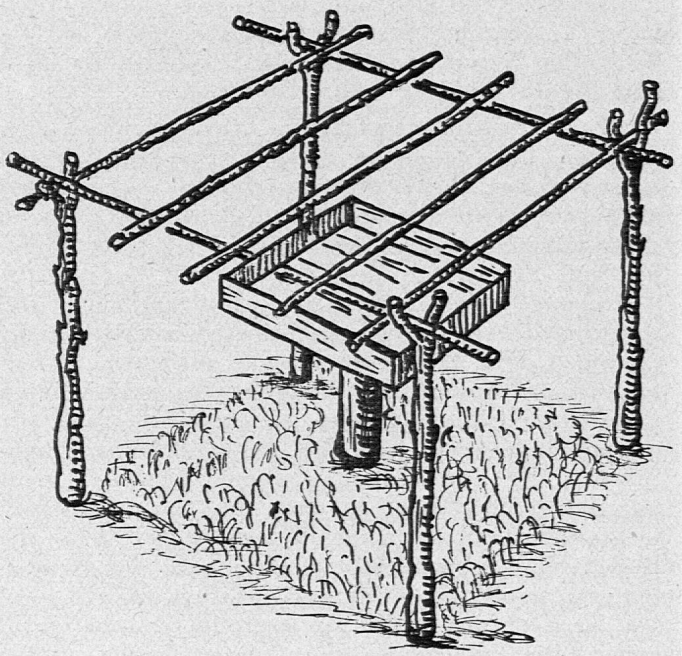


Fig. 2. Gerüst zum allgemeinen Futterplatz (zugleich Veranschaulichung des Kubikmeter).

Ueber diesen selbstgebauten Futterplatz freuen sich vor allem jene Schüler, die auch hie und da etwas an das Liebeswerk der Vogelfütterung beisteuern möchten. Ein Bäckerskind wird wahrscheinlich Brosamen, ein Metzgerskind vielleicht «Grieben», ein Gärtnerskind ältere Sämereien, ein Bauernkind Getreidekörner beisteuern. Unpassende Speisereste wie

frisches Brot oder Kartoffelstücke weist man mit der nötigen Begründung zurück.

An den Querstäben des improvisierten Daches lassen sich etwa Speckschwarten, Schweinsnäbel, Ohrenbüschel, Sonnenblumen aufhängen. Auf den Boden streue man Heublumen, Znüniabfälle, namentlich auch Apfelbitzgi und angefaultes Obst. Die Schulkinder werden sich bald daran gewöhnen, bei dieser Futterstelle alle noch irgendwie brauchbaren Speisereste zu deponieren.

Wie steht es aber dann, wenn ein *später Winterschnee* die bereits zurückgekehrten Zugvögel überrascht und in bitterste Not bringt? Dann heisst es besonders rasch handeln!

Für eine Schulklasse erwächst mit einem Male die Pflicht zu einer prächtigen Gemeinschaftsarbeit: Auf einem Stück Wiesland, vielleicht einer genau ausgesteckten Ar, *den frischgefallenen Schnee wegzuräumen.*

Die Buben bringen gern von zu Hause Schaufeln und andere Pfaderwerkzeuge mit und ruhen nicht, bis der ganze grosse Platz aper daliegt. Und nun ein Appell an die Schuljugend, es möge jedes von zu Hause etwas leicht Entbehrliches zur Vogelfütterung mitbringen. Auf diese Weise entsteht ein Futterplatz grossen Stils, wo zur Genugtuung der Wohltäter bald Dutzende von Staren, Lerchen, Ammern, Drosseln einfallen.

Müssen nicht die Herzen der jungen Vogelschützer höher schlagen bei dem Gedanken, mitgeholfen zu haben bei einem Werk der Fürsorge und der Barmherzigkeit, ganz im Sinne des Gotteswortes: «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.»

Adolf Eberli, Kreuzlingen.

Kantonale Lehrerkonferenz Baselland

Die stark gegliederte, wenig abgerundete Gestalt unseres Halbkantons macht es notwendig, dass bei Tagungen ausser dem Kantonshauptort auch etwa die peripheren Teile berücksichtigt werden. Diesmal kam das obere Baselbiet an die Reihe. Es war ein stürmischer Novembertag, als sich die Lehrerschaft des Kantons in der ehrwürdigen, baulich interessanten Kirche St. Peter bei Oberdorf versammelte. Mächtig erklang zu Anfang — vom Lehrergesangverein mit innerer Anteilnahme vorgetragen — Mozarts «O Schutzgeist alles Schönen» und schuf eine weihevolle Stimmung.

In seinem Begrüssungsworte konnte Präsident Dr. *O. Rebmann* ausser den Erziehungsbehörden, den Gästen aus Basel und der aktiven Lehrerschaft eine schöne Zahl Vertreter von Schulpflegen und zahlreiche pensionierte Lehrkräfte willkommen heissen. Die im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen G. Kaufmann, Altlehrer in Frenkendorf, und Altdirektor Ed. Heinis, früher Bezirkslehrer in Waldenburg, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

Unter Geschäftlichem genehmigte die Konferenz die Jahresrechnung des Kassiers P. Seiler, die ein Kassasaldo von Fr. 29.72 sowie ein Vermögen von Fr. 333.17 aufweist (1935 Fr. 542.42). Als Rechnungsrevisoren wurden die Kollegen Dr. Felber, Sissach, und Sauter, Arlesheim, bestimmt, als Ersatzmann Schaedler, Sissach. — Da demnächst das Provisorium des Reglementes für die amtlichen Lehrerkonferenzen und Arbeitsgruppen abläuft, hatte die Konferenz zum Reglemente definitiv Stellung zu nehmen. Dr. A. Fischli, Muttenz, beantragte, den Behörden die Verlängerung des Provisoriums vorzuschlagen, da bei den Arbeitsgruppen mancherorts die psychologischen Grundlagen für eine erfolgreiche Tätigkeit fehlen und eine bessere Lösung gesucht werden müsse. Die Versammlung schloss sich diesem Antrage an. Hierauf referierte Schulinspektor *H. Bührer* über die geplante kantonale Schulausstellung, die im März 1937 stattfinden soll. Bereits haben über 50 Lehrkräfte aus 20 Gemeinden ihre Mitwirkung zugesagt. Als Ablieferungstermin der Arbeiten gilt der 20. Februar 1937. Alsdann empfahl er den eben erschienenen 2. Teil des methodischen Werkes von P. Hulliger, wobei er sich in geistreicher, sarkastischer Weise mit den Gegnern der neuen Schrift auseinandersetzte.

Das *Haupttraktandum* war den *«Richtlinien zum neuen Schulgesetz»* gewidmet. Regierungsrat *W. Hilfiker,* der Verfasser der vervielfältigt vorliegenden «Zielpunkte» behandelte das weitschichtige, mit grosser Spannung erwartete Thema vorzüglich. Zunächst bot er eine historische Einleitung über die Schulgesetzgebung in Baselland, die einen dornenvollen Weg hinter sich hat, indem bei uns Schulgesetze dem Volke erst nach mehrmaligen, negativ verlaufenen Abstimmungen genehm waren. Trotz dieser entmutigenden Tatsache und der finanziell unbefriedigenden Lage will der Erziehungsdirektor von neuem an die Arbeit und mit dem neuen Schulgesetz den Ausbau der Primaroberstufe und die längst notwendige Revision des Mittelschulwesens verwirklichen. Das neue Gesetz soll nicht alles bis ins einzelne fixieren, sondern nur den Rahmen schaffen, in welchem auch eine weitere Entwicklung Spielraum fände. Bei der Ausarbeitung des Organisatorischen soll weitgehend die Lehrerschaft zur Mitarbeit herbeigezogen werden, wie denn auch bereits die Schulpflegen sich zu den einzelnen Punkten äussern konnten. Im folgenden erörterte der Referent die einzelnen Zielpunkte für das neue Gesetz.

1. Der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht soll auf den 1. Januar zurückverlegt werden.

Damit wird eine Bestimmung des verworfenen Schulgesetzes von 1907 wieder aufgegriffen und Uebereinstimmung mit den Vorschriften bezüglich Schuleintritt in Baselstadt erzielt, was bei Uebertritt von Baselbieter Schülern an städtische Schulen nötig ist. Bei der Erhebung bei den Schulpflegen sprachen sich alle antwortenden 66 (von 71 total) für die neue Regelung aus.

2. Die Kleinkinderschulen sollen eine weitere Förderung dadurch erfahren, dass die Gemeinden ihre Auslagen für diese Zwecke bei der Gemeindehilfe in Anrechnung bringen können.

Die staatliche Subvention müsste allerdings von der Anstellung gelernter Kindergärtnerinnen abhängig gemacht werden.

3. Die Schülerbestände der einzelnen Primarschulabteilungen sollen vermindert werden.

Bemerkenswert und zu begrüssen ist, dass nicht wie im bestehenden Gesetz von 1911 eine allgemeine Zahl (65) genannt wird, sondern nach Schulabteilungen (1, 2, 3, 4, 8 Klassenschulen) die maximalen Zahlen angegeben werden. Die Enquête bei den Schulpflegen ergab 54 bejahende und 8 verneinende Stimmen.

4. Für bildungsunfähige Schüler und Schülerinnen der Primarschule, die infolge geistiger Rückständigkeit einer besondern individuellen Behandlung bedürfen und deshalb in den Klassen für normal veranlagte Kinder dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, sollen besondere Hilfsklassen evtl. kreisweise errichtet werden.

Diese Forderung ist nicht neu, solche Klassen wurden vor Jahren schon verlangt und auch eingerichtet; zur Zeit aber existiert nur eine solche in Pratteln im Provisorium. Nach den Erhebungen der Kommission für Anormalenfürsorge der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland (Präsident Reg.-Rat Hilfi-

ker) wurden 147 schulpflichtige Anormale gezählt, die leider zum kleinsten Teile in Spezialklassen untergebracht sind. Dabei sind die genannten Zahlen in Wirklichkeit bedeutend höher. Der Referent versprach, sich energisch für vermehrte Hilfsklassen einzusetzen und u. a. auch der Ungerechtigkeit der bisherigen Beförderungsvorschriften zu steuern, wonach schwache Schüler nur zwei Jahre in der gleichen Klasse zu belassen und nachher auch bei ungenügenden Leistungen weiter zu befördern waren. Auch in diesem Punkte wurde der Erziehungsdirektor durch 53 Schulpflegen unterstützt, während sich 9 dagegen aussprachen.

5. Für Knaben und Mädchen, die nicht Mittelschulen besuchen, sollen im Anschluss an das 8. Schuljahr einjährige obligatorische Fortbildungskurse mit weitgehender Berücksichtigung des praktischen Lebens eingerichtet werden. — Durch diese Kurse würde die allgemeine Fortbildungsschule hinfällig.

Das «Fortbildungsjahr» ist eine Forderung des praktischen Lebens. Lehrlingsämter und Berufsleute streben mehr denn je daran, dass die jungen Leute nicht zu frühzeitig in eine Lehre treten; damit kann auch die vielerorts zur Mode gewordene Welschlandgängerei vermieden und der Konfirmandenunterricht in der Heimat besucht werden. Der Schulbetrieb im Fortbildungsschuljahr wäre den Bedürfnissen des praktischen Lebens anzupassen. Dabei könnte der bisher während der Abendstunden durchgeführte hauswirtschaftliche Unterricht der Mädchen (fakultativ) auf die Tagesstunden verlegt und auch der Gartenbau einbezogen werden. Für die Knaben wären neben den allgemeinen Fächern vorzugsweise Handarbeit und Gartenbau vorzusehen. Von den Schulpflegen wurde die These 5 mit 50 Ja und 16 Nein beantwortet. Die Neinstimmen stammen vorwiegend aus kleinen bäuerlichen Gemeinden.

6. Vom 7. Primarschuljahre an wird Französisch als Fakultativfach ins Auge gefasst.

Persönlich ist der Referent nicht überzeugt vom Erfolg dieses Unterrichts, doch hat die Kantonalkonferenz 1934 sich mit Stimmenmehr dafür eingesetzt. Ausschlaggebend für diese Frage ist der Maßstab der Auslese der Mittelschulen. Bei schärferen Aufnahmebestimmungen der Mittelschulen lässt sich der fakultative Französischunterricht in den Primaroberklassen wohl verantworten.

7. Die Realschulen haben neben der Vertiefung der Allgemeinbildung die besondere Aufgabe, die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen so zu erweitern, dass diese zur Erlernung eines ihren Fähigkeiten entsprechenden Berufes oder zum Besuch höherer Schulen genügend vorbereitet sind. — Der Unterricht soll im Anschluss an das fünfte Primarschuljahr in vier aufeinanderfolgenden Jahreskursen erteilt werden.

Bei den Mittelschulen wird das 9. Schuljahr nun konsequent durchgeführt, um ihnen die Einheitlichkeit und den notwendigen Ausbau zu geben, damit mehr als bisher der junge Baselbieter möglichst lange die heimatlichen Schulen besuchen kann und dort die Vorbereitung für einen Beruf oder eine höhere Schule erhält. Die zur Mode gewordene Baselgängerei vieler junger Leute, die nie beabsichtigen, mit einer Maturität abzuschliessen, könnte dadurch wirksam bekämpft werden. Dieselbe liegt auch gar nicht im Sinne des Schulabkommens mit Baselstadt. Repetenten der Mittelschulen sollte die Möglichkeit offen stehen, an Stelle des 4. Schuljahres das Fortbildungsjahr der Primarschulen zu absolvieren.

8. Den Grundgehalt und die Alterszulagen der Reallehrkräfte soll der Staat ganz übernehmen, überdies die Hälfte der Freifächerentschädigung und der allgemeinen Lehrmittel.

9. Die Bezirksschulgebäude von Therwil, Liestal und Waldenburg sollen vom Staat an die Realschulorte, in denen sie stehen, abgetreten werden, in der Meinung, dass diese dann hiefür während 25 Jahren für die Benützung jährlich 4 % der Brandlagerschatzung als Zins zu entrichten hätten. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die Gebäude dann unentgeltlich in das Eigentum der betreffenden Realschulkreise übergehen. — Dem Realschulkreis Gelterkinden soll auf beschränkte Zeit das Bezirksschulgebäude in Böckten zur Verfügung gestellt werden.

Das Sekundarschulgesetz von 1929 fiel hauptsächlich wegen der Bestimmungen bereffend Uebernahme der Bezirksschulgebäude durch die Sekundarschulkreise. Das neue Gesetz will das Bauliche ganz den Gemeinden überlassen, dafür aber die zukünftigen Realschulen durch grössere Staatsbeiträge unterstützen. In diesem Sinne wurde letzthin vom Erziehungsdirektor die Motion Löw im Landrate beantwortet. Bei der Ablösung der Gebäude der bisherigen Bezirksschulen will Erziehungsdirektor Hilfiker Aehnliches schaffen wie andere Kantone. Nach dem Grundgedanken der Bausparkasse wird eine Zeitlang ein Zins verlangt, der in einem Fonds geäufnet wieder der Schule zugute käme. — Punkt 9 wurde von den Schulpflegen mit 56 Ja und 10 Nein beantwortet. Gegner des Anschlusses an das 5. Schuljahr sind kleine Landgemeinden, denen der um ein Jahr frühere weite Weg zum Realschulort Bedenken bereitet.

10. Die Arbeitslehrerinnen sowie die Lehrkräfte für die hauswirtschaftlichen Fächer in den Fortbildungskursen sollen periodisch wiedergewählt werden.

11. Die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes in den Schuldienst eintretenden Lehrkräfte sollen der staatlichen Hilfskasse (Pensionierung) beitreten. Für sie finden die Bestimmungen dieser Kasse sinngemässe Anwendung, wobei sich Gemeinden und Staat entsprechend ihren Leistungen an die Besoldungen in ihre Beiträge zu teilen hätten.

Von seiten der staatlichen Hilfskasse wird immer wieder die Verschmelzung mit der Lehrerkasse gefordert. Sie ist aber nicht möglich, solange der Aufbau beider Kassen so grosse Unterschiede zeigt. Der Referent befürwortet ein allmähliches Angleichen der Satzungen und eine spätere Fusion der beiden Kassen.

12. Die Nebenbeschäftigungsmöglichkeiten der Lehrerschaft sollen in Beachtung der bisherigen Erfahrungen etwelche Beschränkungen erfahren.

Nach einer Erhebung betreffend Doppelverdienertum bei der Lehrerschaft wird von vier Kategorien gesprochen: a) Vereinstätigkeit (bescheidener Verdienst), b) staatliche Tätigkeit (Zivilstandsbeamte, Gemeindeschreiber, Frau des Lehrers als Arbeitslehrerin). Der Referent stellte fest, dass in den meisten Fällen der Lehrer gezwungenermassen, d. h. weil es an hiezu Befähigten fehlte, einspringen musste. c) Hilfslehrer an Berufsschulen. Hier werden Lehrer eingestellt, weil sie den Staat billiger kommen als eigentliche Berufslehrer. Uebrigens wurden in einer grössern Gemeinde die Lehrer wegen ihrer kleinen Kompetenzentschädigung auf diesen Nebenverdienst vertröstet. d) Tätigkeit im Wirtschaftsleben. Hier sollen Erfahrungen für gewisse einschränkende Bestimmungen vorhanden sein. Der Referent möchte aber nicht einseitig vorgehen, er betrachtet überhaupt Punkt 12 als Schönheitsfehler der «Zielpunkte».

13. Der Erziehungsrat soll inskünftig aus 9 Mitgliedern bestehen.

Mit dieser Erweiterung dürfte auch der Bereich der Kompetenzen des Erziehungsrates vergrössert werden; indem die periodischen Wiederwahlen der Lehrerschaft durch das Volk, die kostspielig und doch unnütz sind, dieser Behörde übertragen würden. Gleichzeitig möchte der Erziehungsdirektor auch den Ausbau des Schulinspektorates, damit das auch von Lehrerseite angefochtene Expertensystem, d. h. in Baselland die Kontrolle eines Kollegen durch den andern, ein Ende finde.

14. Betreffend Besuch von Kino und Wirtschaften durch Schulpflichtige sollen die bisherigen Bestimmungen enger gefasst werden.

Verschiedene Auswüchse in den Vororten und grössern Ortschaften beim Kinobesuch verlangen nach schärfern Bestimmungen, als sie die Schulordnung vorsah. Beim Besuch von Wirtschaften (in Begleitung von Erwachsenen) soll die Verabreichung alkoholischer Getränke an Jugendliche verboten sein. Bei Nichtbefolgen wäre der Wirt zu bestrafen. Bezügliche Bestimmungen werden in das im Wurfe liegende Wirtschaftsgesetz aufgenommen werden.

Welches sind die finanziellen Auswirkungen des neuen Schulgesetzes? Erziehungsdirektor Hilfiker errechnete ein Ausgabenmehr von Fr. 150 000.—, herrührend durch neu zu schaffende Stellen und vermehrte Subventionierung der Realschulen. Er hofft, durch das Sanierungsprogramm des Regierungsrates diese Mittel zu beschaffen und hegt die bestimmte Er-

wartung, dass das Volk sie nicht verweigern wird. Nochmals betonte der Referent, dass die Mitarbeit der Lehrerschaft bei der Ausarbeitung des Gesetzes erwünscht sei und er sich nicht anmasse, alles allein zu können, wie denn in der wahren Demokratie alle mitverantwortlich seien. — Nach dem kräftigen Beifalle der Konferenz dankte Präsident Dr. O. Rebmann dem Erziehungsdirektor mit warmen Worten für seine Ausführungen und den Willen zur Zusammenarbeit. — In der Diskussion unterstützte *Fischer*, Pratteln, die Forderung nach Hilfsklassen und gab der Lehrerschaft Anweisung, wie die bevorstehende Enquête über die Anormalen durchgeführt werden sollte. *Kist*, Muttenz, postulierte eine Mehraufwendung des Staates zugunsten der Fortbildungsklassen, damit einer eventuellen Opposition begegnet werden könne. Regierungsrat Hilfiker stellte fest, dass die Fortbildungsklassen, da zumeist Kreisschulen, vom Staat übernommen würden und damit der Forderung Genüge getan werde. Dr. *O. Gass* verglich die «Zielpunkte» mit den von der Mittellehrerschaft 1931 geäusserten Thesen und stellte im allgemeinen Uebereinstimmung fest. Er sähe allerdings lieber die vollständige Verstaatlichung der Mittelschulen. Auch er verdankt die prompte, erfreuliche Arbeit unseres Erziehungschefs und hofft, dass sie auch bei den andern Instanzen anhalten werde. Zur Verstaatlichung entgegnet Regierungsrat Hilfiker, dass er dieselbe als Formsache nicht in den Vordergrund drängen möchte. In der Hauptsache leiste der Staat die Mittel, ausserdem schreibe die Kantonsverfassung (§ 35) die Mitbeteiligung der Gemeinden beim Mittelschulwesen vor. *Buser*, Muttenz, wünschte eine starke Betonung des hauswirtschaftlichen Charakters beim Fortbildungsjahr für die Mädchen und dasselbe auch für das 9. Realschuljahr (Mädchen). Ersteres wurde ihm zugesichert, das zweite in dem Sinne, dass Mädchen, die nach der Schule hauswirtschaftliche Betätigung vorzögen, statt der 4. Realklasse den Fortbildungskurs der Primarschule besuchen könnten.

Hierauf referierte *Frei*, Binningen, über die *Beschlüsse der Schulgesangskommission.*

1. Stellungnahme zum Lehrmittel B. Straumann (Unterstufe). Die Kommission sowie die Kursteilnehmer des Gesangskurses sprechen sich einstimmig für das besagte Lehrmittel aus, das den Lehrer nicht auf eine bestimmte Methode festlege und für den Staat eine bescheidene finanzielle Belastung bedeute (Lehrmittel für die Hand des Lehrers).

2. Die Kommission wünscht Fortsetzung der Arbeit und Aufbau des Lehrmittels für die Mittel- und Oberstufe.

Die Diskussion zeigte, dass unsere Gesangspädagogen hinsichtlich methodischer Teilfragen noch nicht auf der ganzen Linie einig gehen. Doch konnte die Feststellung, dass B. Straumann keiner besonderen Methode anhange, doch organisch an Hand des Liedes zur richtigen Musikerziehung führen wolle, viele Bedenken zerstreuen. In der Abstimmung wurden beide Kommissionsbeschlüsse mit grossem Mehr (bei Enthaltungen) mit dem Zusatzantrage Ewald, Liestal, zum Lehrmittel Straumann sei ein entsprechendes Liederbuch für die Unterstufe zu schaffen, angenommen. Die Arbeit der Kommission wurde verdankt und die Weiterleitung der Beschlüsse an die Erziehungsbehörden angeordnet. Dr. *P. Suter.*

Aus dem Kanton Bern

Das zweite kantonale Finanzprogramm und die Lehrerschaft.

Ueber die Ergebnisse der ersten Lesung des kantonalen Finanzprogramms haben wir in der Schweizerischen Lehrerzeitung Bericht erstattet. Nach der ersten Lesung kondolierte mir ein zürcherischer Nationalrat zu diesem Ergebnis, worauf ich ihm antwortete, die Sache sei noch nicht erledigt, es gebe bei uns eine zweite Lesung. Das sei eine schöne Sache, meinte der Zürcher, leider besässen sie im Kanton Zürich diese Einrichtung nicht.

In der Tat, die zweite Lesung eines Gesetzes bietet zahlreiche Vorteile. Es ist uns bei Schul- und Lehrerfragen jeweilen möglich, die Stimmung im Grossen Rate genau festzustellen und je nach der Situation für die zweite Lesung neue Lösungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Wäre die Frankenabwertung nicht gekommen, so hätten wir sehr wahrscheinlich in der Lohnabbaufrage auf die zweite Lesung hin eine Einigung mit den Behörden gefunden. So wie die Dinge heute liegen, ist die Einrichtung der zweiten Lesung für uns doppelt wertvoll gewesen. Nach dem 26. September 1936 unterzog die Regierung das ganze Finanzprogramm einer neuen gründlichen Prüfung. Dabei kam sie zum Schlusse, dass Preissteigerungen auf die Dauer nicht zu umgehen seien. Unter diesen Umständen beschloss sie, das Kapitel über den Lohnabbau aus dem Programm herauszunehmen und die Lohnabbaufrage vorderhand nicht weiter in Erwägung zu ziehen. Wohl verstanden, es heisst auch da: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Je nach der Entwicklung der Dinge wird die Regierung auf die Sache zurückkommen oder sie endgültig liegen lassen.

Das grosse Betriebsdefizit für das Jahr 1937 (rund 7 Millionen Franken) nötigte jedoch die Regierung, Mittel zur Entlastung des Staatsvoranschlages zu suchen. Dabei kam die Finanzdirektion auf den Gedanken, die Versicherungskassen (Primarlehrerkasse, Mittellehrerkasse und Hilfskasse für das Staatspersonal) heranzuziehen. Sie schlug vor, die Staatsbeiträge auf die Dauer von fünf Jahren zu beschränken. Jede Kasse sollte nur so viel an Staatsbeitrag in barem Geld erhalten, als sie zur Deckung ihrer Ausgaben braucht. Für den Rest sollten verzinsliche Schuldscheine des Staates ausgestellt werden. Durch diese Manipulation wäre das Ausgabenbudget um rund 1,4 Millionen entlastet worden, auf der andern Seite hätte die gleiche Summe aber die Vermögensrechnung des Staates belastet.

Der Vorschlag der Regierung stiess zunächst bei den Personalorganisationen und den Verwaltungen der Versicherungskassen auf schärfste Opposition. Man wurde den Gedanken nicht los, dass da ein verkappter Lohnabbau geplant sei. Die Schuld des Staates bei den Versicherungskassen hätte in wenig Jahren eine solche Höhe erreicht, dass die Rückzahlung eine sehr problematische Sache geworden wäre. Nach berühmten Mustern hätte unter Umständen eine Streichung der Schuld vorgenommen werden können. Dieser Gefahr war ganz besonders die Hilfskasse für das Staatspersonal ausgesetzt, die keine Rechtspersönlichkeit besitzt, sondern einfach eine Verwaltungsabteilung des Staates darstellt. Es fanden zwar langwierige Verhandlungen der Personalverbände mit der Regierung statt, aber diese hatten keinen Erfolg.

So musste denn der Grosse Rat entscheiden. Aber auch da hatte die Regierung wenig Glück. Die Grossrätliche Kommission lehnte den Antrag mit Stichentscheid des Präsidenten ab. Im Rate selbst war die Sache in einer Viertelstunde entschieden. Der Finanzdirektor Guggisberg verteidigte den Standpunkt der Regierung; Herr Gemeinderat Steiger in Bern vertrat den Antrag der Kommission. Dann sprach noch ein welscher Deputierter gegen den Vorschlag, und damit war die ganze Diskussion erschöpft. Mit grosser Mehrheit lehnte der Grosse Rat den Antrag der Regierung ab und beerdigte damit ein Projekt, das die letzten Wochen hindurch die Lehrerschaft, das Staatspersonal und die Versicherungskassen sehr stark beschäftigt hatte.

Von dem ganzen Finanzprogramm bleiben nun für Schule und Lehrerschaft nur noch folgende Bestimmungen bestehen:

1. Die Gesetzesvorschrift, wonach Schulklassen aufgehoben werden können, wenn nach der Aufhebung einer Klasse die Schülerzahl in der Gemeinde die Zahl 35 bei geteilten und 30 bei ungeteilten Schulen nicht übersteigt.

2. Die Gesetzesvorschrift, dass in Zukunft nur noch die tatsächlichen, also die abgebauten Besoldungen versichert werden können.

3. Die Beschränkung des Besoldungsnachgenusses von 6 auf 2 Monate. Da diese Beschränkung beim Bund, beim Gemeindepersonal und beim Staatspersonal längst durchgeführt ist, konnte man sich hier nicht wehren.

4. Die Fortsetzung der Erhebung einer Spezialsteuer für die Kosten des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1920 auf weitere 20 Jahre.

Diese vier Partialrevisionen von bestehenden Gesetzen unterliegen noch der Volksabstimmung.

Zu einer recht lebhaften Diskussion im Rate kam es bei dem Dekret über die Inspektoratskreise. In der ersten Lesung des Finanzprogramms hatte der Grosse Rat ein Dekret angenommen, das die Zahl der Primarschulinspektoren von 12 auf 10 herabsetzte. Dabei musste ein Kreis gebildet werden, der deutschsprechende und französischsprechende Amtsbezirke umfasst. Die Aemter Biel (deutsch und französisch gemischt), Büren, Nidau, Erlach (deutsch) und Neuenstadt (französisch) wurden in einem Inspektoratskreis vereinigt.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir aber feststellen, dass unsere welsche Minorität mit unverminderter Wachsamkeit die Rechte ihrer Sprache verteidigt. An der Spitze des in Frage kommenden Inspektoratskreises sollte zwar ein französischsprechender Schulinspektor stehen, Herr Baumgartner in Biel, ein junger, tüchtiger und bei Deutsch und Welsch beliebter Mann. Die deutschen Amtsbezirke akzeptierten Herrn Baumgartner ohne weiteres. Auch unsere Jurassier hatten gegen ihn nichts einzuwenden, aber sie sagten sich: Les hommes passent, et les institutions restent.

Im Jura entfaltete sich gegen die getroffene Einrichtung unter der Aegide der Société d'Emulation eine lebhafte Agitation. Die jurassischen Grossräte reichten eine Motion ein, in der der Grosse Rat eingeladen wurde, auf das Dekret zurückzukommen und das Amt Neuenstadt einem jurassischen Inspektoratskreise zuzuteilen. Bei der Verteidigung dieser Motion waren alle unsere jurassischen Grossräte, die sonst das Heu nicht immer auf der gleichen Bühne haben, einig. Der Katholisch-Konservative Gressot, der Radikale Périat, der Bauernparteiler Imhof und der Sozialist Périnat gingen in seltener Einmütigkeit Arm in Arm.

Der Grosse Rat nahm die Motion mit grosser Mehrheit an und löschte damit das schon aufglimmende Feuer eines Sprachenkampfes im Kanton Bern.

O. Graf.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Der Regierungsrat wählte in seiner letzten Sitzung als Verwalter und Konviktführer des Lehrerseminars Wettingen an Stelle des verstorbenen Hrn. Jb. Fritschi Hrn. *Walter Basler* von Zeihen, zur Zeit Lehrer in Menziken.

Für die aargauischen Sekundarlehrer wird nächstes Frühjahr im Seminar Wettingen unter Seminardirektor Arthur Freys Leitung ein *Kurs für muttersprachlichen Unterricht* durchgeführt. *-i.*

Freiburg.

Schulmilch. In vielen Städten macht es den Lehrern und den Schulbehörden Sorge, woher das Geld für die Schulmilch geholt werden soll. Es bedarf eben ganz kräftiger Unterstützung, wenn man die schlecht genährten Kinder der Wohltat des Schulfrühstückes oder einer kräftigen Zwischenverpflegung teilhaftig machen will. Einen originellen Weg haben die Lehrer von *Freiburg* eingeschlagen. Sie veranstalteten *Schülerkonzerte* im Theater Livio zugunsten der Milchabgabe. Dabei wirkten die deutschen und französischen Klassen und das städtische Orchester in holder Eintracht mit. Die deutschen Klassen sangen liebe alte *Lieder* und tanzten dazu ihre schönsten *Reigen.* Als Zwischenakt wurde ein *Tonfilm «Im Greyerzerland»* gegeben. Hierauf traten die französischen Klassen mit einem *Sing- und Reigenspiel* von Jaques-Dalcroze: *«Die schönen Ferien»* auf. Der Einnahmenüberschuss der Aufführungen, an denen ganz Freiburg lebhaften Anteil nahm, diente als Zuschuss zur Milchabgabe. *J.*

Luzern.

Am 13. November trat die *Sekundarlehrerschaft der Stadt Luzern* unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Paul Kopp zur ordentlichen Herbstkonferenz zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, die Aktion des Kantonalen Lehrerturnvereins für die Gratisabgabe von Ski und Sportgeräten an arme Schulkinder unserer Berggemeinden tatkräftig zu unterstützen. Eine Anregung des Vorsitzenden, unsern Schülern vor Weihnachten eine Liste empfehlenswerter Bücher auszuhändigen, fand lebhafte Zustimmung. Ferner nahm der Vorstand die Frage zur Prüfung entgegen, ob nicht der Unterricht in Buchhaltung und Geschäftskorrespondenz an den Mädchenklassen zugunsten des Deutsch- und Geschichtsunterrichts von zwei auf eine Wochenstunde, wie das der neue Lehrplan vorsieht, zu reduzieren sei; dies namentlich im Hinblick auf den in den letzten Jahren erfolgten Ausbau der beruflichen Fortbildungsschulen.

Im Anschluss an die Verhandlungen hielt Herr Johann Forster, Hauptlehrer an der Zentralschweiz. Verwaltungs- und Verkehrsschule, einen Lichtbildervortrag über Jugoslawien. Der Referent schöpfte dabei aus seinen reichen Reiseerlebnissen und gründlichen Studien und hielt eine Lektion vorbildlichen

Geographieunterrichts, die vor allem mit den aus der «österreichischen Zeit» noch weitverbreiteten negativen Werturteilen über Land, Volk und Geschichte aufräumte. *C.*

St. Gallen.

An der *Kantonsschule* ist Herr Prof. Dr. *P. Vogler* als *Vorstand des Gymnasiums* zurückgetreten. Der Erziehungsrat beschloss, die Leitung des Ober- und Untergymnasiums nicht wieder in *eine* Hand zu legen, sondern, wie in früheren Jahren, *zwei* Vorstände zu bestellen. Zum Vorstand des Obergymnasiums wurde Herr Rektor Dr. *E. Kind*, zum Vorstand des Untergymnasiums Herr Prof. Dr. *P. Hildebrand* gewählt. Auf Frühjahr 1937 tritt Herr Prof. *R. Bachmann* von seiner Lehrstelle für Französisch zurück.

Der *kantonale Lehrerverein* hat sein *21. Jahrbuch* herausgegeben. Es enthält eine längere, anregende Arbeit der Herren Dr. h. c. *G. Felder*, Reallehrer *Fr. Saxer* (St. Gallen) und Kreisförster *O. Winkler* (Ragaz) über «Lehrwanderungen von St. Gallen nach Schloss Oberberg», ein Merkblatt über das alpine Pflanzenschutzgebiet und Arvenreservat Murgsee von O. Winkler, eine Liste der unter Naturschutz stehenden erratischen Blöcke des Kantons St. Gallen und angrenzender Gebiete von Fr. Saxer, eine Rückschau auf die Entwicklung des kant. Lehrersterbevereins von 1925—1935 von Herrn Reallehrer R. Bösch, St. Gallen, Merkblatt und Wegweiser (Fortbildung, Berufsorganisationen, gesetzliche Vorschriften) für st. gallische Lehrer, Nachrufe auf 15 verstorbene Lehrkräfte, Vereinsrechnungen und Jahresberichte 1934 und 1935. Das reichhaltige, 148 Seiten zählende Buch wird viel Freude bereiten.

Lehrerturnverein See. Samstag, den 28. November, fanden sich im Hotel Speer, Rapperswil, 22 Mitglieder zur Hauptversammlung ein. Präsident Gallus Bischof, Rapperswil, erstattete den Jahresbericht. Das Vermögen per 31. Oktober 1936 beträgt Fr. 316.83. Die Kommission, bestehend aus: G. Bischof, Rapperswil, Präsident, Kündig, Rapperswil, Aktuar, und Schubiger, Lütsbach, Kassier, wurde bestätigt. Für das neue Vereinsjahr werden wieder Lektionen von Turnlehrer Schalch, Zürich, sowie Hallenübungen in Schmerikon und Rapperswil vorgesehen; im kommenden Winter werden Skisonntage in Hintergoldingen in Aussicht genommen. Die Versammlung beschloss auch, Lehrerleitern für Erteilung von Lektionen sowie die Kommission für ihre Mühewalt einigermassen zu entschädigen. Bei einem währschaften Schübling gab's noch einen gemütlichen «Turnerhock». *W. H.*

In der Novembersession des *Grossen Rates* erteilte Herr Regierungsrat Dr. *Römer* auf gestellte Anfragen folgende Antwort: Der Bund beabsichtige, die *Altersgrenzen für den Uebertritt in das Erwerbsleben* auf das 15. Altersjahr festzusetzen (Schulpflicht im Kanton St. Gallen 6. bis 14. Altersjahr), habe jedoch noch keinen Beschluss gefasst. Der st. gallische Erziehungsrat will nun das Eintrittsalter in die Volksschule auf 6½ Jahre heraufsetzen, womit das Uebertrittsalter automatisch um ½ Jahr erhöht würde; ebenso gedenke er die Ergänzungsschule abzuschaffen. Heute sei in erster Linie die Schulgemeinde *Trägerin der Fortbildungsschule*, doch könne auch die politische Gemeinde einspringen. Es liege ein Gesetzesentwurf vor, der künftig das Fortbildungsschulwesen den politischen Gemeinden übertragen werde. Um dem Lehrerüberfluss zu begegnen, sei schon früher der numerus clausus im Seminar eingeführt worden (statt 33 bis 35 Schüler per Klasse nur noch 22 bis 24); da dies nicht genügte, wurden die Bestimmungen über die Wählbarkeit der Lehrer verschärft. Zur Schaffung neuer Lehrstellen sei, besonders für jene Gemeinden, die keine neuen Lasten mehr auf sich nehmen können, im regierungsrätlichen Budget für 1937 ein Posten von 20 000 Fr. eingestellt worden. Damit hoffe man, 10 bis 12 neue Lehrkräfte unterbringen zu können.

Die *katholische Mädchenrealschule in St. Gallen* zahlt ihren Lehrschwestern nur 42 Prozent des gesetzlichen Lehrergehaltes aus, bezog aber trotzdem von 1919 bis 1934 die *vollen* kantonalen Lehrstellenbeiträge. Dadurch wurde der Kanton um 125 000 Fr. geschädigt. Durch ein Versehen des Administrationsrates sei dem Erziehungsdepartement keine Anzeige von der ausnahmsweisen Honorierung der Lehrschwestern gemacht worden. Der Regierungsrat verlangte nun Rückgabe der 125 000 Fr., erklärte sich aber schliesslich zu einer gütlichen Vereinbarung bereit, nach der die Schule den in den letzten zehn Jahren zu viel bezogenen Betrag von 77 000 Fr. zurückerstatten muss. 30 000 Fr. sind nun bereits bezahlt worden. Der Rest ist in vier Raten samt Zins seit 1. Januar 1935 zurückzuzahlen.

Auf Antrag der kant. Finanzkommission hat der Grosse Rat eine Abstufung in der Ausrichtung der *Lehrstellenbeiträge an die Landsekundarschulen* gutgeheissen. Dadurch ergibt sich für den Staat eine Einsparung um 10 000 Fr.

Zürich.

Städtischer Lehrerverein. An der Hauptversammlung vom 26. November wurde der Zustimmung des Vorstandes zum stadträtlichen Vorschlag betreffend Verlängerung des Krisenopfers nachträglich die Genehmigung erteilt. Die Jahresrechnung des Hauptvereins ergab, trotz des äussersten Sparwillens der Vorstandsmitglieder, einen Rückschlag von Fr. 97.—. Mit einem bescheidenen Reingewinn tritt der Pädagogische Verlag ins neue Rechnungsjahr. Es ist zu hoffen, dass seine billigen Modellbogen, die diesen Winter früher als sonst in die Schulhäuser zur Ansicht verschickt werden, recht grossen Absatz finden. Auf den neuen Bogen der Alpenbahn sei besonders hingewiesen. — Dem vorgelegten Bildungsplan wurde zugestimmt. Er zeigt die Mannigfaltigkeit des in vielen Kursen und Arbeitsgruppen eifrig betätigten Fortbildungswillens der Lehrerschaft, der ohne jeden behördlichen Zwang Hervorragendes leistet. — Die Versammlung gedachte in Treue ihres Ehrenmitgliedes Dr. Othmar Schoeck, indem sie sich an der Spende für den schaffenden Tonkünstler mit einem Beitrag von Fr. 1000.— beteiligte. §

Die *1. Abteilung des Schulkapitels Zürich* hörte in ihrer Tagung vom 28. November im Kirchgemeindehaus Neumünster einen Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hans Stettbacher über: *Grundzüge der nationalsozialistischen Pädagogik.*

In meisterhafter Weise stellte der Referent die Entwicklung der Dinge in der Pädagogik unserer Nachbarstaaten Italien und besonders Deutschland dar. Von hoher Warte aus, in leidenschaftsloser Sprache, zeigte er die Ziele der neuen Erziehung in Deutschland und die Aufgabe unserer deutschen Kollegen.

Bei aller Ablehnung des Systems an und für sich fand Herr Prof. Stettbacher doch positive Seiten, die für uns von Wichtigkeit sind:

1. Wir sollten in der staatsbürgerlichen Erziehung besonders die Besinnung auf den Ursprung unserer Volksgemeinschaft und unserer Eigenart pflegen.
2. Unserem politischen Leben mangelt die Geschlossenheit. Bei aller Anerkennung wichtiger Parteiinteressen dürfen wir nie vergessen, dass wir in erster Linie Schweizer sind und als solche das Wohl unseres Volksganzen in den Vordergrund stellen müssen.
3. Wir sorgen zu wenig für die Jugend nach dem Schulaustritt. In dieser Beziehung können wir uns Italien zum Beispiel nehmen, das mit seinen *Balilla* und *Avanguardisti* allerdings auf eine einseitige Art vorbildlich sich seiner Jugend annimmt.

Die in der Diskussion von verschiedenen Kollegen abgegebenen Voten zeigten, wie tief die Ausführungen des Referenten gegangen waren. Sicher werden sie gute Früchte tragen. *J. K.*

Die 2. Abteilung des Schulkapitels Zürich tagte am 28. November im Kirchgemeindehaus Wollishofen. Die Versammlung wählte in den vollständig neu zu besetzenden Kapitelsvorstand als Präsidenten Herrn Fritz Koller, Primarlehrer, als Vizepräsidenten Herrn Marcel Fischer, Primarlehrer, als Aktuarin Frl. Mathilde Hochstrasser, Sekundarlehrerin, und als Dirigenten Herrn Walter Iten, Primarlehrer.

Ein höchst interessanter und unterhaltender Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Dr. Jak. Hug, Zürich 6, verschaffte den Kapitularen einen Einblick in die älteren und neuesten geologischen Forschungen von Zürich und Umgebung. Die verschiedenen Stadien der letzten Eiszeit, die Grundwasserströme des Limmat- und des Sihltales, die Setzungszone im alten Seeboden von Zürich und die Terrainverschiebungen am Fusse des Uetliberg, die Moränen am Albis und der Albissee, die Entstehung und Beschaffenheit der Halbinsel Au und die Ueberreste alter Moränen im Glattal sind einige Erscheinungen, die der Referent auf vorzügliche Weise zu schildern und zu erklären verstand. *M. S.*

Die 3. Abteilung des Zürcher Schulkapitels versammelte sich im Kunstgewerbemuseum. — Den Mittelpunkt der Tagung bildete ein Vortrag von Herrn Dr. Guyan, Schaffhausen: *Lofoten, Land und Leute.* Der Referent liess die Kapitulare mittels Lichtbildern eine interessante Reise nach den fischreichen, felsigen Inseln an der Küste des nördlichen Norwegen tun. Er führte sie in silberhellen Mondnächten auf Fischerbooten hinaus in die stürmische See zum Dorschen- und Heringsfang. Er stieg mit ihnen in die Felsen hinein, wo Adler hausen, Möven brüten und schutzfarbene Eiderenten sich ducken. Er rühmte die unbedingte Wahrheitsliebe und die grosse Gastfreundschaft der Bewohner. *K. F.*

Schulkapitel Meilen. Es hörte an seiner Tagung vom 21. November in Küsnacht zuerst einen Bericht an des verdienten Bezirksberufsberaters, Herrn Lüssi, über die Aussichten für die Berufswahl der Jugendlichen, der als ein Lichtblick in die Zukunft von den Kollegen mit Dankbarkeit wahrgenommen wurde: In verschiedenen Berufsgattungen regt sich ernstlich wieder die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitern, dementsprechend wächst auch das Angebot an guten, vertrauenswürdigen Lehrstellen. Die Statistik des Arbeitslosenheeres, in dem die ungelernten Arbeiter den Hauptharst stellen, zeigt, dass eine tüchtige Berufslehre immer noch die beste Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit ist.

Ein grosser Wurf gelang dem Kapitel, indem es Herrn Dir. Dr. Kesselring von der Nervenheilanstalt Hohenegg für einen Vortrag gewinnen konnte über: «Die Erziehung der Jugend zur geistigen Gesundheit», Der Tiefgang psychiatrischer Erfahrung eines Menschenalters, der Höhenflug eines nach den grössten Idealen gerichteten Geistes und das warme Herz des Menschenfreundes verbündeten sich in vollendetem Vortrag zu erschütternder Eindringlichkeit und hinreissender Wegleitung nicht nur für die Lehrer, sondern für alle, denen Kinder anvertraut sind.

Der Kapitelsvorstand wurde für die nächsten zwei Jahre neu bestellt mit G. Bächler, Primarlehrer in Männedorf, als Präsident; Fr. Stalder, Primarlehrer, als Vizepräsident und O. Wegmann, Sekundarlehrer, als Aktuar, die beiden letztern in Meilen. *

Kleine Mitteilungen

Wo ist der Mann?

Fritz Wartenweiler sucht einen Helfer, einen Leiter für das Volksbildungsheim auf dem Herzberg. Er schreibt: «Das Volksbildungsheim braucht einen reifen Mann, der die Nöte unserer jungen Männer kennt und innerlich verarbeitet hat. Durch ein gründliches Studium und längere Lehrtätigkeit muss er sich die Fähigkeit erworben haben, im lebendigen Unterricht aus dem Vollen zu schöpfen. Seine Worte müssen einschlagen und zünden, auch bei solchen Jungen, deren Interesse und Wille zum geistigen Arbeiten erst zu wecken ist. Unerlässlich, dass er imstande ist, sein Leben mit den Jungen zu teilen und mit den bereits im Heim arbeitenden Frauen und Männern zusammenzuwirken — und dann noch vieles, was man nicht in Worten sagen kann.»

Wartenweiler darf und kann seine Reisetätigkeit nicht aufgeben, sie ist ebenso wichtig wie die Führung des Herzberges. Die Anforderungen sind hoch! Sie müssen es sein. Nur der Beste ist gut genug. Aber die Aufgabe ist schön, gerade weil sie so schwer ist und weil sie ein Leben ausfüllen und das Bewusstsein einer guten Tat geben kann. Wo ist der Mann? *M. B.*

Kurse

Internationale Montessori-Vereinigung.

Diese Vereinigung veranstaltet unter der Leitung von Dr. Maria Montessori vom 25. Januar bis 12. Juni 1937 den 22. internationalen Lehrerbildungskurs in London. Nähere Auskünfte erteilt: The Honorary Secretary of the Montessori Training Course, 32 Brooke Street, Holborn, London E. C. 1.

Sekretariat SLV.

Schulfunk

10. Dezember: Sopran, Alt, Tenor, Bass. Die menschliche Stimme, das schönste Instrument. Hugo Keller, der gewiegte Berner Musikpädagoge wird, begleitet durch geeignete gesangliche Darbietungen, diese vier Sängergattungen veranschaulichen.

15. Dezember: Lücken im Büchergestell. Bücherstunde vor Weihnachten für das 7. bis 9. Schuljahr von Traugott Vogel. Dabei wird es sich nicht nur um eine Aufzählung empfehlenswerter Bücher handeln, sondern es wird Grundsätzliches über das Lesen und die Literatur aufgezeigt.

Bücherschau

Schweizer Zollstatistik in Tabellen. Arbeitslose Techniker haben in den letzten Jahren die schweizerische Zollstatistik graphisch bearbeitet. Ein reiches Tabellenwerk aus 125 Blättern ist so in aller Stille entstanden. Obwohl es nicht für die Schule erstellt wurde, leistet es doch im Geographieunterricht sowie bei der Besprechung irgendeines volkswirtschaftlichen Problems

sehr wertvolle Dienste. Das reiche Material, das die Jahre 1929 bis 1935 umfasst, erleichtert dem Lehrer auf die einfachste Art die Anpassung seines Unterrichts an die Gegenwart. Wenn ein Epidiaskop vorhanden ist, können die Tabellen projiziert und so direkt im Unterricht verwendet werden.

Die erste Gruppe von Tabellen gibt von 1163 Waren tabellarisch und in Zahlen Ein- und Ausfuhrwert nach: Menge, Gesamt- und Einheitswert während der Jahre 1929 bis 1935. Die zweite Gruppe enthält den Handel der Schweiz mit 93 Ländern auf 15 Warenkategorien aufgeteilt, wieder für alle Jahre von 1929 bis 1935.

Obwohl das sehr reiche Material auf verhältnismässig engen Raum zusammengezogen ist, bleibt doch eine gute Uebersichtlichkeit gewahrt. Die 125 Blätter (Format 42 × 30 cm) kosten, in praktischer Kartonmappe, auswechselbar geheftet, nur Fr. 5.— (ohne Versandspesen). Bezugsort: Technischer Arbeitsdienst Winterthur, Stadthausstrasse 6. Da nur noch eine Restauflage von etwa 200 Exemplaren vorhanden ist, beeile sich jeder, der sich das überaus wertvolle Material verschaffen will. *P. Hertli.*

Robert Dottrens: *L'enseignement individualisé.* 199 S. Verlag: Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Brosch. Fr. 4.—.

Es ist um den «individualisierten Unterricht» in den letzten Jahren scheinbar still geworden. Das wohl nur darum, weil er teilweise selbstverständliches Gemeingut geworden ist, anderenteils der Vertiefung, Verbreiterung und praktischen Erprobung rief. Das vorliegende Büchlein ist die beachtenswerte Frucht achtjähriger stiller Arbeit und darum vorwiegend praktisch orientierend. (Den 40 Seiten Theorie stehen 150 S. Beispiele gegenüber, wobei in erster Linie die Pläne von Dalton und Winnetka berücksichtigt werden.) Es vermag zahlreiche Hinweise und Anregungen für die Ueberwindung der zahlreichen «toten Punkte» im Unterricht zu geben, es überzeugt aber vor allem, dass auch im individualisierten Unterricht der Geist wichtiger ist als die Technik. *H. B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Eine Ehrung Joseph Reinharts.

Anlässlich des 102. Stiftungsfestes der Universität Bern, das am 28. November stattfand, ernannte die Philosophische Fakultät I den bekannten Solothurner Poeten und Seminarlehrer zu ihrem *Ehrendoktor* «in Anerkennung seiner Verdienste um solothurnische und schweizerische Dichtung und seines Wirkens als Jugendbildner und Volkserzieher». Der Schweizerische Lehrerverein, dessen treues Mitglied der Gefeierte allzeit war, und die Jugendschriftenkommission insbesondere, der er schon über dreissig Jahre als hochgeschätzter Mitarbeiter dient, freuen sich, dass Joseph Reinharts unermüdliches Schaffen von so hoher Stelle aus die wohlverdiente Würdigung erfahren hat, und entbieten ihm zum Ehrendoktor ihre herzlichen Glückwünsche! *A. F.*

Kommission für interkantonale Schulfragen

Subkommission für eine Schweizerische Pädagogische Schriftenreihe.

Wir haben die Freude, das Erscheinen des *ersten* Bändchens der *«Schweiz. Pädagogischen Schriftenreihe»*, die im Auftrage der K.F.I.SCH. des SLV und unter Mitwirkung der Stiftung Lucerna erscheint, der Kollegenschaft anzuzeigen. Es ist betitelt *«50 Arbeitseinheiten aus dem Gesamtunterricht der Unterstufe»* und von *Otto Fröhlich*, Uebungslehrer in Kreuzlingen, verfasst. Das 112 Seiten starke, sehr handliche und reich illustrierte Werklein enthält ein halbes Hundert der besten Lektionen des bekannten Meisters in seinem Fache und kann für Fr. 3.— (alle Spesen inbegriffen) vom *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Hauptpost, Zürich, beim Autor* oder *durch Vermittlung des Sekretariates des SLV* bezogen werden. Es erscheint im Selbstverlag des Verfassers. *Sn.*

27. Schweizerischer Lehrertag in Luzern.

Die Tagung, zu der ein grosser Aufmarsch von Lehrern und Lehrerinnen aller Unterrichtsstufen erwartet wird, findet am Samstag und Sonntag, den 29. und 30. Mai 1937 im zentral gelegenen Luzern statt. Die kantonale Sektion des SLV hat das Organisationskomitee bestellt, das die Vorarbeiten schon seit einiger Zeit aufgenommen hat. Es gliedert sich in das *engere Organisationskomitee* (OK) mit einem beweglich zusammengesetzten *Ausschuss* und in das *Gesamtkomitee.* Das OK ist wie folgt ernannt worden:

Präsident: Wismer Josef, Regierungsrat, Steinhofstrasse 46.

Vizepräsidenten: Schwegler Eduard, Sek.-Lehrer, Präsident der Sektion Luzern SLV, Kriens; *Ineichen Josef*, Rektor der Primarschulen; *Ruckstuhl Ernst*, Rektor der Sekundar- und Höheren Töchterschule.

Sekretär: Frey Friedrich, Lehrer, Berglistrasse 24.

Protokollführer: Willi Gottlieb, Lehrer, Sonnenbergstrasse 7.

Präsident des Finanzkomitees: Herzog Oskar, Sek.-Lehrer, Spitalstrasse.

Präsidenten des Komitees für wissenschaftliche Veranstaltungen: Dr. *Simmen Martin*, Seminar- und Sek.-Lehrer, Hitzlibergstrasse 8, und Dr. *Blaser Fritz*, Sek.-Lehrer, Cas.-Pfyffer-Strasse 8 (Chef der Führungen).

Präsident des Komitees für Quartier und Verpflegung: Brun Alfred, Turnlehrer, Rosenberghöhe 18.

Präsident des Pressekomitees: Kopp Paul, Sek.-Lehrer, Hirschmattstr. 25.

Präsident des Komitees für Unterhaltung: Grüter Edwin, Lehrer, Präsident des städt. Lehrervereins, Friedbergstr. 35.

Präsident des Empfangskomitees: Bregenzer Josef, Lehrer, Zähringerstrasse 17.

Delegierte für Lehrerinnen: Herzog Hedwig, Turnlehrerin, Pilatusstrasse 58.

An unsere Leser

Die SLZ sollte von jedem deutschschweizerischen Lehrer gelesen werden. Wir möchten diesem unerreichbaren Ziele auch im neuen Jahre wieder einen kleinen Schritt näher kommen. Daher beginnen wir im Januar eine neue Werbung.

Während eines Monats senden wir unser Blatt unverbindlich an bisherige Nichtabonnenten. Dürfen wir alle unsere Leser, insbesondere die Vorstände und Vertrauensleute der Sektionen bitten, uns mit Adressen von solchen Kollegen und Kolleginnen zu versehen, bei denen vorausgesetzt werden kann, dass sie Interesse für die Zeitung gewinnen, wenn sie von ihrer reichen Ausgestaltung Kenntnis genommen haben? Wir werden bemüht sein, uns denen erkenntlich zu zeigen, die uns «gute» Namen vermitteln. Herzlichen Dank zum voraus allen denen, die im gemeinsamen Interesse den erbetenen Dienst leisten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Quarzlampen-Gesellschaft bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen. *Der Verlag.*

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern;** Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Grosse Freude! Schöne Erfolge! 1295

HEIMAT-LICHTBILDER

„Alt Zürich", „Kanton Zürich", Sammlg. Scherrer. Fr. 1.90 bis 1.75 je nach Anzahl. Katalog im **Pestalozzianum, Zürich**

Psychologin

(Akademikerin) in Zürich unterrichtet ausgewählte Kapitel der Psychologie: Entwicklungs- u. Typenlehre, Testmethoden (Rorschach u. a) usw.

Anfragen unter Chiffre SL 1326 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Hochwertige

Forschungs-Mikroskope!

Grosse neue, moderne Universalstative, erstkl. Optik mit weitem Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12tel Oelimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergrösserung bis 2500 fach, grossem Zentriertisch und Beleuchtungssystem kompl. im Schrank für nur sfr. **335.-** verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung! 1279

Angebote unter **F. V. 512** an **Rudolf Mosse AG., Zürich.**

Der vielseitigen Unfallmöglichkeiten bewußt werden, heißt Vorsorge treffen, sie mißachten, heißt den Gefahren schutzlos gegenüberstehen.

Mit der fortschreitenden Technisierung unserer Zeit, der vermehrten sportlichen Betätigung und den erhöhten Anforderungen an die Menschen muß man sich abfinden. Hingegen soll man die wirtschaftlichen Folgen der daraus entstehenden Unfälle im Berufs- und Privatleben nicht auf sich selbst nehmen, sondern auf ein gut fundiertes Versicherungsinstitut übertragen.

Besonders vorteilhafte Sonderprämien für Lehrer bei Abschluß von Unfallversicherungen.

La Suisse Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft in Lausanne

Gegründet 1858

Spezialdirektion in Zürich: P. W. Sahli-Maurer

„Rudolf Mosse-Haus" Limmatquai 94 Telephon 20.125 und 29.523

1323

Volksverbundene Musik

schützt vor Verstaubung. Ehren und schätzen wir daher die **Lieder unserer gut volkstümlichen Komponisten A. L. Gassmann, Hs. Ehrismann, Aeschbacher, Bucher, Grolimund** u. a. m. Diese wurzeln in der Heimat und haben typisch schweiz. Gepräge. Auch zur Einsicht. 1256

Hs. Willi, Verlag, Cham

Halb-Pensionärin

findet aufs Frühjahr in gebildeter Familie beste Aufnahme und günstigste Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts und der französischen Sprache.

Anfragen an: **Villa Serena, Mail 30, Neuchâtel.** 1321

Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern

Buchhandlung und Verlag 1297

Schwarztorstr. 76 Telephon 24.438 Postcheck III 2209 Beratung und Belieferung von Volks- und Jugendbibliotheken. Leihbibliothek für Klassenlektüre (40 000 Hefte). Antiquariat für Lehrer. Method. Lehrmittel.

CHURWALDEN

Privatkinderheim Sonnhalde

Über die Weihnachtsferien finden Knaben und Mädchen einzeln oder kollektiv mit Lehrerbegleitung Aufnahme zu günstigen Bedingungen für den Wintersport.

1324 Leitung: B. Tschumy.

Glücksfälle und gute Taten

Ein ausgezeichnetes Vorlesematerial für den Unterricht

Der moderne Zeitungsbetrieb bringt es mit sich, daß wir zwar Hiobsbotschaften aus aller Welt vernehmen, von den erfreulichen Ereignissen aber nie zu hören bekommen. Wir haben deshalb in unserer Zeitschrift eine Rundfrage erlassen, worin die Leser aufgefordert wurden, uns Glücksfälle und gute Taten mitzuteilen. Noch keine unserer Rundfragen hatte einen so grossen Erfolg. Wir erhielten viele Hunderte von Einsendungen. Mit der Dezembernummer wird nun in etwa 8 Seiten eine Auswahl der eingesandten Antworten veröffentlicht, jede folgende Nummer wird eine weitere Seite bringen.

Wir sind der Überzeugung, daß hier eine Sammlung vorliegt, welche dem Lehrer außerordentlich gute Dienste leisten kann. Die kurzen Beiträge eignen sich zum

Vorlesen im Sittenlehrunterricht,

lassen sich aber auch ausgezeichnet als Anregung und Einleitung für entsprechende

Aufsätze

verwenden.

Die veröffentlichten Beispiele von guten Taten sind nur zum kleinsten Teil außerordentliche, dramatische Ereignisse. Sie stammen aus unserem schweizerischen Alltagsleben der Gegenwart. Das scheint uns ein großer Vorteil. Sie wirken dadurch auf Jugendliche besonders anregend und zeigen vor allem, daß es keine Feuersbrünste und Überschwemmungen braucht, um gute Taten zu vollbringen.

Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich die Dezembernummer zu beschaffen. Wir senden sie gegen Nachnahme oder Einsendung von Fr. 1.50 in Marken.

Falls Sie sich zu einem Abonnement (12 Hefte zum Preise von Fr. 15.–) entschließen, erhalten Sie die Dezembernummer gratis. Schreiben Sie an **Guggenbühl & Huber Schweizer Spiegel Verlag, Hirschengraben 20, Zürich.** 1312

Pelikan Füllhalter

Warum so beliebt?

Diese besonderen Vorzüge haben dem *Pelikan*-Füllhalter seinen großen Erfolg eingetragen. Er ist auch der Füllhalter für Sie, denn durch seine technische Vollkommenheit wird er jedem Anspruch gerecht. Über eine Million zufriedener *Pelikan*-Füllhalter-Besitzer beweisen das.

Mit einer 14-Karat-Goldfeder für Ihre Hand kostet er Fr. 20.–

Vorrätig in allen guten Papeterien

745

Psychologische Diagnostik

Eine Einführung für Psychologen und Erzieher

von 1327

Dr. Richard Meili

Privatdozent an der Universität Genf
Professor am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Genf

251 Seiten mit vielen Abbildungen
Preis brosch. Fr. 8.40, Leinen Fr. 10.50
Allgemeinverständlich geschrieben

Wenn Sie das Werk nicht selber anschaffen wollen, veranlassen Sie bitte Ihre Lehrerbibliothek dazu.

Das Buch liefert Ihnen Ihr Buchhändler unverbindlich zur Ansicht oder der

Verlag Alfred Meili, Schaffhausen

Beachten Sie die Besprechung in nächster Nr.

KINDER-VOLKS-
TRUHE
Universal
GES. GESCHÜTZT

Seltene Gelegenheit!

60-mm-Zeiss-Fernrohr, für Himmel und Erde, 47-, 68-, 94- und 170fache Vergrösserung, mit B-Objektiv, Öffnung 60 mm, Brennweite ca. 85 cm, entsprechend Modell Zeiss-ASALVENLO, für beidäugigen Gebrauch.

Mit allem Zubehör für terrestrische und astronomische Beobachtungen: Binokulares Okular ASCETARIA, Binokulares Okular ASGOL, diverse orthoskopische Okulare f = 5 mm, 9 mm, 12,5 mm. Huygens-Okulare 18 mm Zenith-Prisma, diverse Sonnen-, Mond- und Marsgläser. Heutiger Katalogpreis ab Werk RM 1750.— (sfr. 3060.—). Zustand der Apparatur: wie völlig neu. Zum Occassions-Preis von sfr. 1500.— ab Zürich. 1329

Auskunft: **B. SCHELLER**, Kilchberg bei Zürich, Telephon 914.323

St. Galler Familienbaukasten

anerkannt pädagogisch wertvoll. Gratisprosp.

Theodor Schlatter & Co. A.-G., St. Gallen

Wassergasse 24 1318

Inseratenschluss Montag Nachmittag 4 Uhr!

Theaterkostüm-Verleihinstitut Hch. Baumgartner

1267

empfiehlt sich für Lieferungen von kompletten Ausstattungen für sämtliche nur vorkommende Theaterstücke, anerkannt gut und billig. **Verleihhaus 1. Ranges.**

Luzern, Grabenstrasse 8, Telephon 20.451.
Zürich, Stampfenbachstr. 67, Telephon 41.104.

● Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter Chiffre **V 10924 an Publicitas Zürich.** 885

Für Winterferien und Sporttage

benützen Sie als Stützpunkte vorteilhaft eine Hütte der Zürcher Naturfreunde.

Stoos Fronalp

(Kt. Schwyz) (Kt. Glarus)

Albishaus

(ob Langnau-Zürich)

Touristen-Verein «Die Naturfreunde» Hüttenverwaltung / Ortsgruppe Zürich

Auskunft: Willi Vogel, Hardaustr. 11, Zürich 3, Telephon 35.238 1281

Handbuch der Kunstwissenschaft

wie neu 1322

zu verkaufen

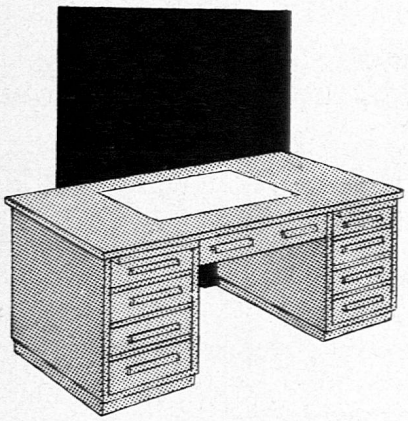
290 Lieferungen, Anschaffungspreis ca. Fr. 800.—, Verkaufspreis Fr. **200.-**

Meier, Zürich
Sophienstrasse 1

+ Sanitäts- + und Gummiwaren

F. Kaufmann, Zürich
Kasernenstrasse 11 1272
Auf Wunsch illustr. Preisliste franko 978

B/2



Unser Reklamepult für 165 Fr.

Neuzeitliche Profile, solide Ausführung in Eiche, Gr. 150 X 80 cm, 8 Schubladen mit Zentralverschluss, ein Neuzeitmöbel von

SCHOLL
an der Poststraße

ZÜRICH, Tel. 35.710

Samt und Seide

sind dankbare Festgeschenke.
Gute Qualitäten finden Sie bei

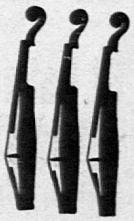
Seiden-Fenigstein

Bahnhofstrasse 20 Zürich

Mitglieder des Lehrervereins 10% Skonto

1332

Verkaufsgeschäfte: ZÜRICH 4, Bäckerstraße, BERN, Von Werdt-Passage, WINTERTHUR, Metzggasse 21, CHUR, Regierungsplatz, LUZERN, Gebhard, Baselstr.7, ARBON, Genossenschaftsdruckerei, SCHAFFHAUSEN, Sport-Maag, Bachstr., RORSCHACH, Tristlistr. 21, BÖZINGEN-Biel, A.Aebi, Papeterie, RÜTI-Zch., Egli-Graf, Haltberg



Schülerviolinen:
Fr. 20.-, 30.-, 40.-, 50.-

Kompl. Ausstattungen:
(Violine und Bogen in Etui, 4 Ersatzsaiten, Kolophonium und Stimmpfeife)
Fr. 35.-, 40.-, 60.-

Bogen:
Fr. 3.50, 5.-, 7.-
und bessere:
Fr. 15.-, 20.-, 25.-

Etuis:
Fr. 12.-, 15.-, 18.-, 25.-

hug

HUG & CO.
ZÜRICH
Limmatquai 28
Tel. 26.850

1181

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32. 1269

Die Adler der Schweiz

von **Carl Stemmler,** *ehem. Verlag Grethlein & Cie., Zürich. Ca. 240 Seiten Text, 70 Naturaufnahmen vom Verfasser (58 ganzseitige Tafeln, 12 halbseitige Abbildungen, drei Aquarelle); 16 mal 33 cm, Ganzleinenband. Ansichtssendung* **Fr. 7.50** *franko beim Verfasser u. Selbstverlag* **Carl Stemmler, Schaffhausen,** *Tel. 1047, Postscheck VIIIa 502* 1274

Wegen Platzmangel äusserst billig zu verkaufen

Klavier

Marke Scheel, Kassel. Preis Fr. 150.—. Interessenten belieben sich zu wenden an **Fr. LEINS, ZÜRICH, Seinaustr. 48, Telephon 38.466.** 1299/2

Das Recht auf ...

einen Gutschein im Werte von mindestens Fr. 5.— ist in meiner Preisliste C über Gummiwaren, intime Körperpflege usw. enthalten, verschlossen und franko.
Gummiwaren P. Hübscher, Seefeldstr. 4, Zürich. 1175

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer d. Kurses 2½ Jahre; Beginn April 1937.

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (anfangs Februar) ist zu richten an die Leitung der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a, **bis 15. Januar 1937.** Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von **zwei Klassen** Mittelschule sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **hauswirtschaftlichen Kurse.** 1307

Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

St. Beatenberg ob dem Thunersee, 1150 m. ü. M.
Haus Firnelicht

Komfortables kl. Erholungsheim. Sonnige Balkonzimmer, schöner, schattiger Garten mit Liegewiese am Wald. Neuzeitl. Ernährung: gemischt, rein vegetarisch oder Diät. Pension Fr. 7.50 bis 9.—. 984

Nicht inserieren heisst: Von der Kundschaft vergessen zu werden

Librairie Française
Rämistr. 5 **Zürich** Tél. 23.350

Tous les livres de classe en magasin et sur commande
1241

Für die bevorstehende Weihnachtszeit offeriere ich für Geschenkzwecke sehr günstig

Mädchen-Kleider und Mänteli

Spezial-Rabatte für Schulen.

Albert Sperisen, Modehaus, Solothurn
1328

Privatinstitut Friedheim Weinfelden
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. 1233 **E. Hotz.**

Landesbibliothek Bern

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG ÜBER

DEZEMBER 1936

SONDERFRAGEN

Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung nr. 16

Vorsitz: dr. E. Haller, bezirkslehrer, Kyburgerstrasse 4, Aarau + Geschäftsstelle: Fr. Steiner, lehrer, Aarestrasse, Aarau

Erweiterung des kleinen reformprogramms

An der jahresversammlung des BVR vom 29. märz 1936 wurde beschlossen, ausser der *gemässigten kleinschreibung* in zukunft in den schriften des BVR auch f für ph und t für th zu setzen. Also: *grafik, geografie, telegraf, telefon* und *teater, tron, tema, teorie* usw. Die ersetzung des ph durch f ist ja bereits im fluss, führt doch sogar der neueste «Duden» telefon an, während elefant und Josef schon seit längerer zeit siegreich im vordringen begriffen sind. Die ersetzung der letzten th durch t geht in der gleichen richtung.

Konrad Duden contra „Duden"

Zur 25. wiederkehr seines todestages am 1. august 1911.

Noch immer belegen die gegner der rechtschreibreform Konrad Duden mit beschlag, als «erneuerer» oder «vater der deutschen rechtschreibung», womit sie natürlich nur an die schaffung des wörterbuchs und die regelung von 1901 denken. Sie feiern den mann, der die einheitsschreibung schuf, unterschlagen aber den reformer — trotzdem sie ihn «erneuerer» heissen — und verfälschen so sein bild.

Ein falsches bild macht man sich aber auch meistens, wenn man an den Duden des wörterbuchs denkt; denn den verfasser desselben stellt man sich als einen langweiler und trockenen grammatiker vor — und damit täuscht man sich wieder! Aus einer schilderung seiner persönlichkeit in der «saarbrücker landeszeitung» geht vielmehr hervor, dass Konrad Duden ein höchst lebendiger und fesselnder lehrer gewesen sein muss, voller verständnis für die jugend und aufgeschlossen für das gute neue. So trat er schon für körperliche ertüchtigung, schulwanderungen und schulsport ein, als solche dinge an den deutschen gymnasien noch durchaus verpönt waren. Dazu war er geistig regsam, spornte die schüler zu selbständiger mitarbeit an und stellte seine fähigkeiten auch in den dienst der öffentlichkeit. — So lebt er in der erinnerung in Hersfeld weiter, wo er — nach längerer tätigkeit in Soest und Schleiz — eine bleibende wirkungsstätte gefunden hatte. Als rektor stand er von 1876 bis 1905 der hersfelder klosterschule vor; berufungen nach Kassel und Frankfurt lehnte er ab. Seine hauptsächlichsten unterrichtsfächer waren übrigens griechisch und französisch; doch benützte er gerne die gelegenheit, auf kulturelle dinge einzugehen und besonders auf die schönheit und die interessanten dinge in der muttersprache hinzuweisen, deren studium er seine freizeit widmete. Sprichwörtlich war seine gerechtigkeitsliebe. Sein wahlspruch lautet: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas (im notwendigen einheit, in zweifelsfällen freiheit, in allem wohlwollende liebe).

Dies das bild des menschen und lehrers, zu dem auch das des erneuerers der rechtschreibung passt. Denn Konrad Duden ist nicht nur der mann der «einigung der rechtschreibung», — dies gilt es immer wieder zu betonen, — sondern er gehört in die reihe der reformer, die mit Jakob Grimm beginnt. Als 1876 in Berlin die erste allgemeine ortografie-konferenz stattfand, erhielt Duden, damals 47 jahre alt, den auftrag, einen kommentar zu den verhandlungen zu schreiben, dem er den titel gab: «*Die Zukunftsorthographie*», nach den Vorschlägen der zur Herstellung grösserer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz erläutert und mit Verbesserungsvorschlägen versehen. (Leipzig, Teubner 1876.) Darin wandte er eine vereinfachte schreibung an, indem er den dehnungen zu leibe ging und: Befel, Wal, Stal, wärend usw. schrieb.

Seine hauptsächlichsten ansichten und forderungen lauten kurzgefasst:

1. Der lautliche (fonetische) gesichtspunkt ist in den vordergrund zu stellen, gegenüber dem geschichtlichen. Denn der zweck der schrift ist die wiedergabe des gesprochenen wortes. Die schrift soll nichts weiter als «treu und sonder müh' das gesprochene wort wiedergeben». Doch sieht er von einer in alle einzelheiten gehenden lautlichen schreibung ab, da dies unmöglich ist.

2. Er verlangt grössere folgerichtigkeit in der bezeichnung der länge und kürze (dehnungsfrage).

3. Gewisse unterscheidungsschreibungen lässt er zu um der begrifflichen klarheit willen; doch möchte er die zahl der bestehenden unterscheidungsschreibungen einschränken.

In seiner abhandlung «Rechtschreibung» 1908, im encyklopädischen handbuch der pädagogik von W. Rein, 2. aufl., erschienen, — also nach der vereinheitlichung der rechtschreibung von 1901! —, schreibt Konrad Duden folgendes:

«Der nächste fortschritt wird uns von den noch übriggebliebenen dehnungszeichen befreien, und dann werden die überflüssigen buchstaben weichen müssen. Das c für den laut von k und z ist schon deutlich genug als «künftig wegfallend» bezeichnet, auch das y befindet sich schon auf dem rückzug. *Fester haftet noch das v, das wir sehr gut entbehren* und je nach seiner aussprache durch f oder w ersetzen könnten.» «Auch die eingebürgerten fremdwörter», meint er, «werden bald deutsch geschrieben werden, z. b. scharade, schokolade; so auch bald büro, frisör. Kurz, wir werden dahin gelangen, dass wir, wie unsere altvordern getan, fremdlingen, denen wir heimatrecht geben wollen, auch deutsches gewand anziehen und, wo es ihnen zu unrecht genommen ist, es ihnen aufs neue verleihen, z. b. in kor, Krist, kronik. — Dass zu diesem deutschen gewande die sogenannten deutschen buchstaben nicht gehören, braucht kaum der erwähnung. An ihre stelle werden vielmehr, wenn die zeit gekommen ist, allgemein die sogenannten lateinischen buchstaben treten.» — «Es allgemein vorzuschreiben, ist aber die zeit noch lange nicht gekommen, obwohl

es ein segen für unsere schüler wäre, wenn sie nicht mehr 8 alfabete zu lernen brauchten.»

«Ebenso kann auch die beseitigung der grossen anfangsbuchstaben, die *für lehrer und schüler ein wahres kreuz sind*, noch für längere zeit nicht auf die tagesordnung gesetzt werden.»

Aus alldem ergibt sich ein ganzes programm, das noch zu erfüllen wäre. Einiges, wie die eindeutschung gewisser fremdwörter, ist bereits vollzogen, und in der Schweiz wenigstens hat sich die lateinschrift als schreibschrift durchgesetzt; als druckschrift gewinnt sie immer mehr boden. Jenseits des Rheins allerdings hat eine rückläufige bewegung eingesetzt, doch nicht in natürlicher entwicklung, sondern auf grund des politischen umbruchs. Hat Duden zu seinen lebzeiten die forderung nach der kleinschreibung noch nicht laut erhoben, so beweisen die oben angeführten worte klar genug, dass er auch sie als eine forderung der zukunft anerkannte. Der BVR aber achtet die zeit für gekommen, da dieses problem in den vordergrund gerückt werde, weil es verhältnismässig leicht zu lösen ist und eine grosse vereinfachung bedeutet.

Auf alle fälle darf sich der BVR in allen seinen bestrebungen auch auf Konrad Duden als auf einen gleichgesinnten berufen, und die gegner verfälschen sein bild, wenn sie den Duden der konferenz von 1901 gegen die reformbestrebungen ausspielen. Mit der vereinheitlichung der deutschen rechtschreibung war allerdings eines seiner ziele erreicht, aber eben nur eines. Seine weitern reformziele aber bedeuten für uns eine aufgabe, die er uns hinterlassen hat, und die es zu erfüllen gilt.

Erwin Haller.

Mitglieder!

*Ausser der verschlussmarke gibt es nun auch eine **BVR-postkarte**, die **gratis** bei der geschäftsleitung bezogen werden kann. Benützt dieses mittel eifrig, um die verbreitung unserer ideen zu fördern!*

F. Steiner, geschäftsleiter.

Ein neuer vorstoss der englischen rechtschreibereformer

Auch in England gilt das sprichwort: gut ding will weile haben. — Nirgends wäre zwar eine vereinfachung erwünschter als in der englischen schreibweise, und eine menge gebildeter leute aus allen ständen ist von deren notwendigkeit überzeugt. Bis aber die breiten schichten des volkes gewonnen sind, oder gar die behörden zum handeln gebracht werden, fliesst sicher noch viel wasser die Themse hinab. Aber die frage kommt nicht mehr zur ruhe, und immer von neuem wird das tema in den führenden blättern, wie «Times», «Morning Post», «Manchester Guardian» usw. angeschnitten. — So greift ein öffentlicher brief, der im monat februar 1936 in mehreren grossen tagesblättern erschienen ist, von neuem die eingabe vom jahre 1934 auf. Damals forderten 900 vertreter der universitäten, 237 parlamentsabgeordnete, 20 bischöfe, 30 hochgestellte verwaltungsmänner vom unterrichtsministerium die einsetzung eines ausschusses, um die reform der rechtschreibung anzupacken und ein programm auszuarbeiten. Der appell verhallte ungehört; nun aber wurde in den zeitungen, wie gesagt, diese forderung erneuert, und wieder sind es an die 30 bekannte persönlichkeiten, die den aufruf unterzeichnen; darunter befinden sich schriftsteller vom rang eines A. Huxley und H. G. Wells; der gründer der pfadfinderbewegung, lord Baden-Powell, hohe kirchenmänner, wie der erzbischof von York und der bischof von Sheffield, angesehene professoren, rechtsanwälte, industrielle, aus den mutterländern England und Schottland, doch auch aus Indien, Südafrika und Canada. —

Das englische beispiel zeigt uns, dass nur durch einen unentwegten kampf das ziel zu erreichen ist, ein kampf, der jahrzehntelang dauern kann. Dass aber die zähe englische energie schliesslich siegen wird, ist mir gewiss. Das möge uns in unserm eigenen kampfe stärken! Noch aber fehlt uns auf deutschem sprachgebiet die aktive unterstützung durch einflussreiche persönlichkeiten aus allen gebildeten bevölkerungsschichten. Die aufzurütteln ist unsere nächste aufgabe.

E. Haller.

Aus unserer bewegung

Vorträge. Am 17. oktober sprachdr. E. Haller in der maschinensetzervereinigung Aarau-Olten über die vereinfachung der rechtschreibung, mit besonderer betonung der kleinschreibung. Korreferent O. Berger, korrektor, Zofingen. Aus der anregenden diskussion ergab sich, dass diesen fragen von den typografen reges interesse entgegengebracht wird und dass die reformfreundliche strömung unter ihnen stark ist.

Am 6. november vortrag über das gleiche tema von unserm mitglied, herrn sekundarlehrer H. Braun, in der sektion des kaufmännischen vereins in Wangen a. d. Aare. — Das kaufmännische zentralblatt berichtet darüber: «Wie man über ein nichtaktuelles (!) tema einen interessanten und anregenden vortrag hält, zeigte uns sekundarlehrer Braun an unserer zusammenkunft vom 6. november. Die rechtschreibung der deutschen sprache ist tatsächlich längst einer vereinfachung bedürftig, und zwar wäre der erste schritt auf diesem wege die abschaffung der grossen anfangsbuchstaben. — Der referent hatte die genugtuung, für seine idee einige neue anhänger gewonnen zu haben, wie aus der diskussion hervorging.»

E. H.

Buchbesprechungen

O. C. Lendle: *Die Schreibung der germanischen Sprachen und ihre Standardisierung.* Verlag: Levin & Munksgaard, Kopenhagen 1935. Preis der 166 seiten umfassenden broschüre D. Kr. 5.—.

Verfechter und freunde der rechtschreibreform werden mit grossem nutzen und freude zu diesem umfassenden werke greifen. Der verfasser hat viele wertvolle und spannende angaben aus der rechtschreibung verschiedener sprachen (übereinstimmungen und gegensätze) eingeflochten. Das buch darf als reiche fundgrube gewertet werden. Jedermann erhält fachmännische auskunft über die schreibweise der germanischen sprachen. All diese ausführungen werden in anregender form geboten. Dank hervorragender sprachkenntnisse und eines tiefen wissens vermochte der verfasser aus dem vollen zu schöpfen und mit überzeugender beweisführung die notwendigkeit einer ortografiereform zu begründen. Das in einer *vereinfachten*, gut wirkenden ortografie — die leichtflüssig zu lesen ist — geschriebene buch ist von a bis z sehr spannend und erfolgverheissend, denn es ist trotz seiner wissenschaftlichen gediegenheit allgemein verständlich gehalten. Es kann allen, die sich mit der rechtschreibfrage befassen, angelegentlich empfohlen werden. Besonders hervorzuheben ist die tatsache, dass der verfasser die reform auf breiter grundlage, zum mindesten für alle germanischen sprachen gelöst, «die einheit der bedeutung der buchstaben für alle sprachen» hergestellt wissen will. Alles in allem ein wohldurchdachtes buch, das reiche früchte zeitigen wird.

A. Giger.

Schriftleitung der „mitteilungen“ des BVR: **Jeremias Jehli**, lehrer, **Glarus**

Gutachten-Nr. 7879.

Gesundheit – Schönheit – Lebensfreude –

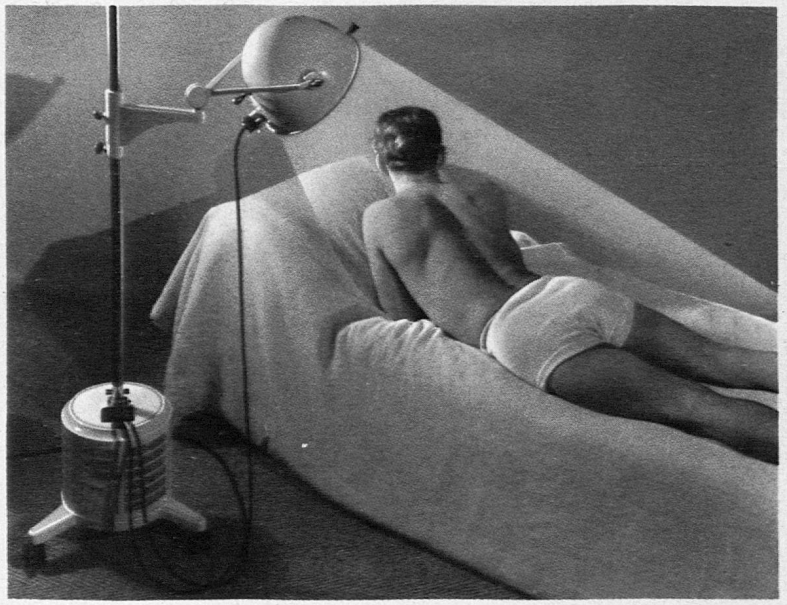
durch die **„Höhensonne"**

-Original Hanau-

Das ganze Jahr SONNE!

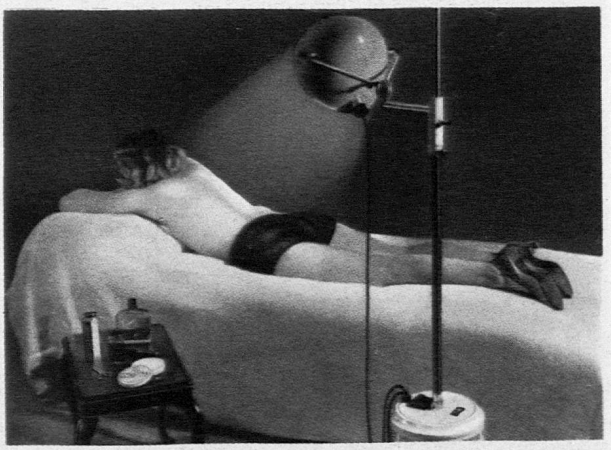
Sonne braucht unser Organismus — nach Sonne strebt alles Lebende. Selbst wenn die gesundheitsspendende Wirkung der ultravioletten Strahlen noch nicht wissenschaftlich bewiesen wäre: der Urtrieb alles Lebendigen würde sie täglich beweisen!

Das letzte, was noch an ein gesundes, naturgebundenes Leben erinnert, ist für viele der Urlaub. Sind es im Jahre acht Tage, zwei, drei Wochen oder vier Wochen? Immer ist die Urlaubszeit zu kurz! Sie ist objektiv zu kurz. Objektiv im Sinne medizinischer Erwägungen. Ein Organismus, der elf Monate oder länger in der Stadt — und hier zum größten Teil zwischen vier Wänden verbringt, kann in ein paar Wochen unmöglich eine durchgreifende Regeneration erfahren. Die schönen Urlaubstage, welche die gesunde braune Hautfarbe bringen — jenes äußerlich sichtbare Merkmal der belebenden Sonnenenergie — sie haben eine nicht ausreichende Nachwirkung. Im Häusermeer der Stadt, in unserer langstündigen Stuben- oder gar Nachtarbeit, in der Ungunst unseres kurzen Sonnenklimas verschwindet die braune Gesichtsfarbe — und gleicherweise die anderen wohltätigen Wirkungen der Ferien.



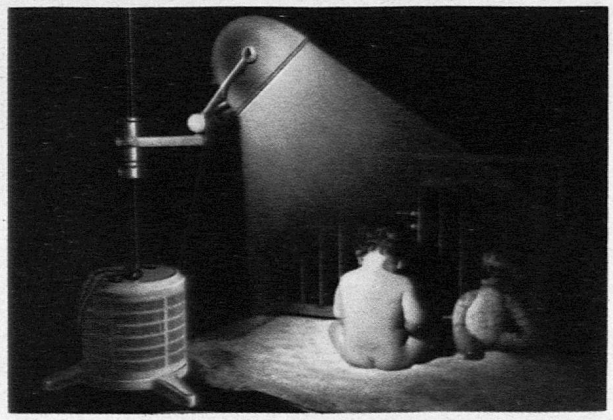
Jeder hat schon einmal in herrlichen Urlaubstagen den Wunsch gehabt: „Ach, — wenn es doch immer Sommer bliebe!" Es war nur der Ausdruck einer Erkenntnis, die die Technik vor etwa 30 Jahren vor eine neue Aufgabe stellte. Heute verschafft die „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — den ganzen Herbst und Winter hindurch einen Nachurlaub. Sie bewirkt durch ihren Ultraviolett-Reichtum eine gesunde Hautfärbung und Stählung des Körpers.

Die Bestrahlung mit der „Höhensonne" — Original Hanau — zeigt ihre Wirkung nicht nur bei jungen, sondern auch bei älteren und alten Leuten. Der Stoffwechsel wird gesteigert, der Schlaf wird tiefer und erquickender, das Aussehen wird frischer, die Stimmung heiterer und ein wohliges Wärmegefühl durchströmt den Körper. Bestrahlungen mit der „Höhensonne" — Original Hanau — sind gesund, und Gesundheit ist innig mit Schönheit verknüpft.

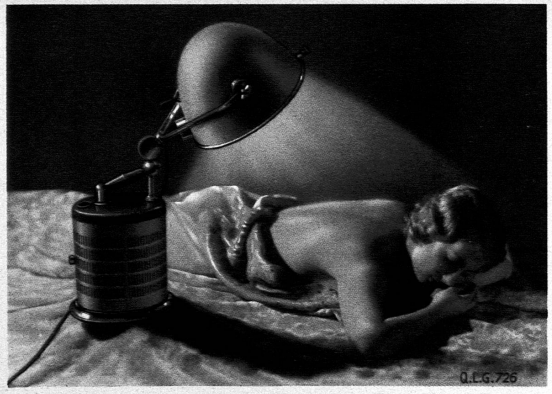


Wie soll bestrahlt werden?

Sobald die „Höhensonne" ganz hell brennt (ca. 3 Minuten nach dem Einschalten), kann die erste Bestrahlung vorgenommen werden.
Man stellt oder setzt sich vor die Lampe oder noch bequemer: man legt sich darunter und läßt den Wecker (zum Einhalten der richtigen Bestrahlungszeit) drei Minuten abticken. Das ist fürs erstemal genug. Da die Augen für ultraviolette Strahlen empfindlich sind, muß man während der Bestrahlung eine Schutzbrille aufsetzen oder aber die Augen geschlossen halten. Unmittelbar nach der Bestrahlung zeigt sich keinerlei Wirkung. Erst nach 6 bis 8 Stunden bildet sich eine leichte Rötung der Haut, welche nach fortgesetzter Bestrahlung bei den meisten Menschen in eine gesunde Bräunung übergeht. Regelmäßige, jeweils um 1 bis 2 Minuten verlängerte Bestrahlungen — am besten alle zwei Tage — steigern Ihr Wohlbefinden schließlich derart und geben Ihnen eine so gesunde Farbe, daß Sie es bedauern werden, sich die „Hanauer Höhensonne" nicht schon früher angeschafft zu haben.



„Hanauer Höhensonne" strahlt zu jeder Tages- und Jahreszeit!



Sonnenbaden — eine Quelle der Kraft!

Millionen haben schon erkannt, es gibt für ihren Körper nichts Besseres, als viel draußen zu sein, in Licht, Luft und Sonne. Wenn erst die Haut bronzebraun wird und der Körper förmlich Gesundheit ausstrahlt, dann fühlt sich auch der Mensch am wohlsten, ist auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit und Kraft. Nun hat aber nicht jeder Zeit zu solch ausgiebigem Sonnenbaden und auch nicht jeder kann sich mehrmals im Jahre eine Reise ins Hochgebirge erlauben, um dort Höhensonnenkuren zu machen.

Da hilft die „Hanauer Höhensonne", von deren guter Wirkung Sie sicher schon hörten. Wie der Name sagt, ist es eine „künstliche" Höhensonne. In einem Quarzbrenner aus schwer schmelzbarem Bergkristall wird ein elektrischer Lichtbogen erzeugt, der ultraviolette Strahlen aussendet, viel stärker als die natürliche Sonne auf hohen Bergen und Gletschern. Das können Sie schon einige Minuten, nachdem die „Höhensonne" brennt, feststellen; in dem Zimmer riecht es nach Ozon. Sobald die „Höhensonne" ganz hell brennt (ca. 3 Minuten nach dem Einschalten), kann die erste Bestrahlung vorgenommen werden.

Man stellt oder setzt sich vor die Lampe oder, noch bequemer, man legt sich darunter und läßt den Wecker (zum Einhalten der richtigen Bestrahlungszeit) 3 Minuten abticken. Das ist fürs erstemal genug.

In unendlich vielen Fällen hat die „Höhensonne" — Original Hanau — immer wieder bewiesen, daß sie mit ihren ultravioletten Strahlen den Menschen eine Hilfe geworden ist, die niemand, der ihre Kraft zu spüren bekam, mehr missen möchte. Fragen Sie Ihren Arzt — und machen Sie selbst den Versuch!

Welche Bedeutung hat die Höhensonne für den Menschen?

Ultraviolettbestrahlungen mit der „Künstlichen Höhensonne" — Original Hanau — sind der Hauptheilfaktor der Hochgebirgskuren und nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde von großem Nutzen.

Der gesundheitliche Nutzen der Höhensonnen-Bestrahlung ist durch mehr als 30jährige ärztliche Erfahrung festgestellt. Abgesehen von der guten Wirkung bei bestimmten Krankheiten, die hier nicht erwähnt werden sollen, kann im allgemeinen folgendes festgestellt werden:

Für den Gesunden ist die „Künstliche Höhensonne" ein Quell von Kraft und Frische, sowie ein natürliches Mittel zur Vorbeugung gegen Krankheiten.

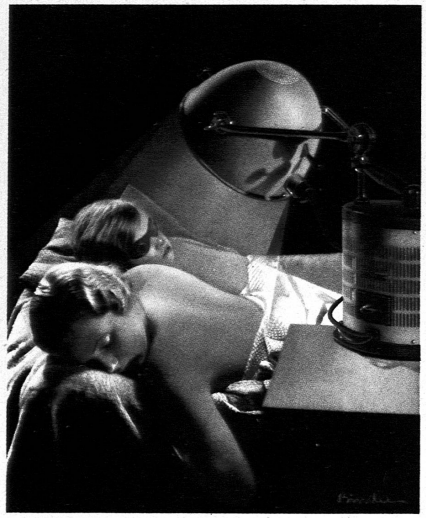
Für den beruflich Angestrengten Urlaubsersatz und Nachurlaub. Die Spannkraft kehrt wieder, die Arbeit fällt leichter.

Für den Sportsmann eine wirksame natürliche Leistungssteigerung und Unterstützung seines Trainings im Sommer und Winter.

Für die werdende Mutter das Mittel, um die Stillfähigkeit zu erhöhen und das Gedeihen des Kindes zu fördern.

Für den Säugling wachstumfördernd und vorbeugend bei Rachitis und skrofulösen Erkrankungen.

Für das schwächliche Kind körperliche Kräftigung, Vermehrung des Appetits, Besserung des Aussehens, Wiederkehr der Lust zu Spiel und Arbeit.



„Hanauer Höhensonne" ist konzentrierte Sonnenkraft!

Preise

für die einzelnen Modelle der

„Hanauer Höhensonne"

Reflektor-Modell SR 300 als Stativlampe
mit automatischer Zündung, verstellbarem, verchromtem Innenreflektor, auf fahrbarem Bodenstativ mit 2,50 m Leitungsschnur, 2 Schutzbrillen, Stromverbrauch 0,3 kW
für Wechselstrom 220 Volt . . . . . Fr. 378.—
für Wechselstrom 110 Volt
oder Gleichstrom 220 Volt . . . . . Fr. 415.—

Reflektor-Modell SR 300 als Tischlampe
mit automatischer Zündung, mit Innenreflektor und Zubehör, wie oben
für Wechselstrom 220 Volt . . . . . Fr. 330.—
für Wechselstrom 110 Volt
oder Gleichstrom 220 Volt . . . . . Fr. 365.—

Vereinfachtes Modell SN 300 (Tischlampe)
ohne den Innenreflektor — aber sonst wie oben
für Wechselstrom 220 Volt . . . . . Fr. 285.—
für Wechselstrom 110 Volt
oder Gleichstrom 220 Volt . . . . . Fr. 324.—
Kleine Höhensonne als Tischlampe; nur für Gleichstrom mit Kippzündung . . . . Fr. 195.—

Alpina-Heimsonne Typ A 150
mit dem Brenner aus dem neuen I. G.-Phosphatglas,
für Gleich- oder Wechselstrom 220 Volt . . . Fr. 154.—
für 110 Volt Gleich- oder Wechselstrom
Typ A 140 . . . . . Fr. 192.—

Die Preise verstehen sich franko Talstation SBB.

Hier abschneiden!

Ich habe Ihr Beilageblatt durchgesehen — möchte mich aber gern noch weiter unterrichten, und zwar in erster Linie über die

1) „Künstliche Höhensonne" zur Ultraviolettbestrahlung

2) „Sollux-Lampe" zur Schmerzlinderung.

Ich habe Gleichstrom — Wechselstrom .....Volt (Maximal-Netzspannung), die mir das Elektrizitätswerk auf Anfrage genannt hat.

(Bitte das zu unterstreichen, was speziell interessiert)

Senden Sie deshalb Ihre kostenlosen erläuternden Schriften mit Preisangebot an:

Name: .....

Beruf: .....

Ort: .....

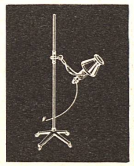
Straße: .....

(Bitte recht deutlich schreiben, am besten Gummistempel)

Preise

für die gebräuchlichsten Modelle der

„Sollux-Lampe" — Original Hanau —



Kleine Sollux-Stativlampe
nach Dr. Cemach
auf fahrbarem **Bodenstativ,** mit 300 Watt-Röhre, Blau-, Rot- und Tageslichtfilter (Anschlußschnur 2,50 m lang), vollständig gebrauchsfertig für Gleich- oder Wechselstrom (Stromverbrauch 0,3 kW) . . . . . Fr. 170.—

Kleine Sollux-Tischlampe
nach Dr. Cemach
mit 300 Watt-Röhre, einschl. Zubehör wie oben, für Gleich- oder Wechselstrom . . . . . Fr. 117.—

Sollux-Kleinstrahler
nach Dr. Lenneberg
mit Spezial-Glühröhre sowie einer Reserveröhre, mit Befestigungsband, Leitungsschnur, Schalter und Stecker, je 2 Rot- und Blaufilter, in Etui
frei Haus, einschl. Verpackung. . . . . Fr. 40.—

Die Preise verstehen sich franko Talstation SBB.

Hier abschneiden!

POSTKARTE

Quarzlampen Gesellschaft m. b. H.
ZÜRICH
Hauptpostfach Nr. 819.

ORIGINAL HANAU

- - - das Leben „sonniger" gestalten - -

Franz Preiss
- - - -
Fernruf:
H3 Rheingau 4532

Bln-Friedenau, am 13. Juni 1935
Südwestkorso 67

Firma
Quarzlampengesellschaft m.b.H.
Zweigstelle Berlin NW 7,
Robert-Koch-Platz 2.

Vor einiger Zeit besuchte ich Sie, weil in Kürze meine elektrische Anlage von Gleich- in Wechselstrom umgeschaltet wird und ich von Ihnen erfahren wollte, was ich zu tun habe, um auch weiterhin -wie seit sechs Jahren schon- eine Hanauer Höhensonne benutzen zu können. Denn missen möchte ich die Bestrahlungen auf keinen Fall, da ich die denkbar besten Erfolge damit erzielt habe und mir überhaupt ein Leben ohne regelmässige Höhensonnebestrahlungen kaum noch denken kann. Ich finde, dass die Bestrahlungen durch ihre günstigen Einwirkungen auf die Gesundheit, auf das Allgemeinbefinden, die Stimmung derart günstig beeinflussen, dass sich in einem ständig das Dichterwort erfüllt "Hab' Sonne im Herzen!" Das kommt wohl daher, dass die Bestrahlungen die Aufnahmefähigkeit für die natürlichen Lebenskräfte steigert, dass der Körper dadurch leistungsfähiger wird und deshalb dem Lebenskampf gewappneter und siegessicherer gegenübersteht. Und deshalb möchte man jedem sich nicht in solcher Verfassung Befindlichen zurufen: "Hab' Sonne im Herzen durch eine Hanauer Höhensonne!" In diesem Zusammenhange möchte ich noch erwähnen, dass eine Hanauer Höhensonne nicht nur ein Ersatz für den Urlaub ist, wie Sie irgendwo in einer Drucksache erwähnen; nein, sie ist mehr, sie ist m.E. ein Mittel, die sonst ja nur kurze Zeit nach Rückkehr vom Urlaub anhaltenden gesundheitlichen Folgen in dauernde zu verwandeln. Denn ich befinde mich, seit ich Ihre Höhensonne benutze, dauernd in einer Verfassung, als käme ich eben erst vom Urlaub zurück.
Und darum habe ich mich auch entschlossen, mir an Stelle des bis jetzt benutzten Gleichstrom-Modells das beste anzuschaffen, nämlich ein SR-GW 300 Stativ-Modell. Ich habe dies bereits der Umschaltstelle des Elektrizitätswerkes mitgeteilt. Ich gehe von dem Grundsatz aus, man soll, wenn es sich um die Gesundheit, um die Erhaltung des Lebenskapitals handelt, nicht knauserig sein. Die scheinbare Geldausgabe ist ja schliesslich die beste Geldanlage mit allerbestem Zinsfuss. So viele Menschen wollen sich das Leben sonniger gestalten und wissen nicht, dass sie dieses Ziel leicht mit Hilfe einer Hanauer Höhensonne erreichen können.

Mit deutschem Gruss
Franz Preiss

mit einer „Hanauer Höhensonne"

Generalvertretung:
Siemens Elektrizitätserzeugnisse A. G., Abteilung Sirewa, Zürich
Löwenstr. 35

Drucksache 834 — XI. 36 Schz.